

Rahmenordnung für die didaktische Gestaltung von Studiengängen an der FH CAMPUS 02

§ 1 Geltungsbereich

- (1) Diese allgemeine Rahmenordnung für die didaktische Gestaltung von Studiengängen an der FH CAMPUS 02 (in Folge: Didaktikordnung) gilt für alle Studiengänge der FH CAMPUS 02. Sie legt zur internen Orientierung Grundsätze und Leitlinien für die didaktische Gestaltung der Lehre an der FH CAMPUS 02 fest. Rechtsgrundlage sind § 3 Abs 2 Z 8 und Z 9 FHG, § 8 Abs 3 Z 3 FHG sowie die die didaktische Gestaltung betreffenden Teile der FH-Akkreditierungsverordnung des Boards der Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria in der jeweils geltenden Fassung.
- (2) Die Studiengangsleitungen sind ermächtigt und, soweit in den Anlagen der Ordnung zur Einrichtung, Änderung und Auflassung von Studiengängen und Hochschullehrgängen an der FH CAMPUS 02 erwähnten Vorlage für die Modulplanung in der jeweils geltenden Fassung vorgesehen, verpflichtet, im Rahmen der Anträge auf Akkreditierung an das Board der Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria bzw. der Anträge auf Änderung der Studiengänge an das FH-Kollegium (in Folge kurz: Anträge) Ergänzungen, Konkretisierungen und Detaillierungen der gegenständlichen Didaktikordnung vorzunehmen.
- (3) Diese Didaktikordnung gilt für Vollzeit- und berufsbegleitend organisierte Studiengänge gleichermaßen, es sei denn Abweichungen sind im Folgenden ausdrücklich vorgesehen.

§ 2 Didaktische Gestaltung der Lehre

Zum Zwecke der Operationalisierung dieser Didaktikordnung wird unter didaktischer Gestaltung der Lehre die studiengangsspezifische Auswahl und Reihung von Lehrinhalten und Lernzielen, die Auswahl von Sozialformen, Unterrichtsmethoden und Unterrichtsmedien, die Ausgestaltung des Verhältnisses von Präsenzlehre, synchronem E-Learning und Arbeitsaufträgen außerhalb der Präsenz im Rahmen der jeweils zugeordneten ECTS Credits, sowie die Auswahl und Gestaltung von Leistungsbeurteilungsprozessen gemäß Allgemeiner Prüfungsordnung der FH CAMPUS 02 verstanden.

§ 3 Didaktische Prinzipien

- (1) Dem gesetzlichen Auftrag einer Fachhochschule entsprechend ist bei der didaktischen Gestaltung von Lernangeboten danach zu trachten, dass Studierende in die Lage versetzt werden, die Aufgaben des jeweiligen Berufsfeldes dem Stand der Wissenschaft und den aktuellen und zukünftigen Anforderungen der Praxis entsprechend zu lösen. Die Gewährleistung der Berufspraxisorientierung und ein ausgewogenes Theorie-Praxis-Verhältnis werden damit als Ziel permanent verfolgt.
- (2) Zu diesem Zwecke sind in Abgrenzung zur bloßen „Vermittlungsdidaktik“ die Lernangebote grundsätzlich im Sinne einer, an konstruktivistischen Lerntheorien orientierten, „Ermöglichungsdidaktik“ auszurichten. Die Studierenden sollen durch die didaktische Gestaltung der konkreten Lernangebote und der Lernorganisation in die Lage versetzt werden, selbstständig Wissen zu erwerben und umzusetzen; dies im Sinne des lebenslangen Lernens auch inhaltlich und zeitlich über das curriculare Angebot hinaus.

- (3) Bei der Gestaltung der Studienpläne und Formulierung der Lernziele wird darauf geachtet, dass sich insbesondere mit fortschreitender Semesterzahl die Lernziele am Erwerb von implizitem Wissen bzw. konkreten und überprüfbaren Fähigkeiten im Sinne des Abs 1 orientieren. Explizites Wissen als Fähigkeit lexikalisches Wissen wieder zu geben, wird lediglich als Basis für die Erreichung handlungsorientierter Lernziele angesehen.
- (4) Die Sicherstellung der Lernzielerreichung erfordert im Sinne des Constructive Alignments eine konsequente Abstimmung der formulierten überprüfbaren Lernziele mit der tatsächlichen Lernzielüberprüfung im Rahmen der Leistungsbeurteilung.
- (5) Der Lernprozess stellt einen kooperativen Prozess für Lehrende und Studierende dar. Beide übernehmen Verantwortung für die Erreichung der Lernziele.

§ 4 Konsistente Ableitung der didaktischen Gestaltung

- (1) Die Gestaltung von Studienplänen (Curricula) sowie der konkreten Lernangebote orientiert sich an folgenden idealtypischen Phasen:
 - a) Didaktische Analyse (§ 5)
 - b) Ableitung der Lehrinhalte und Lernziele (§ 6)
 - c) Abbildung der Lehrinhalte und Lernziele im Studienplan (§ 7)
 - d) Festlegung der Lehrmethoden und Lernorganisation (§ 8)
 - e) Festlegung der Methoden der Leistungsbeurteilung (§ 9)
- (2) Die Phasen des Abs 1 bedingen einander. Die Ergebnisse der Phasen sollen widerspruchsfrei sein und in einem sachlogischen Zusammenhang zueinander stehen.

§ 5 Didaktische Analyse

- (1) In der didaktischen Analyse wird auf Basis der im Antrag dargelegten studiengangsspezifischen beruflichen Tätigkeitsfelder ein idealtypisches Qualifikationsprofil der Absolventen*Absolventinnen abgeleitet, welches im Antrag ausgeführt wird. Das Qualifikationsprofil enthält Aussagen über die zu erwerbenden Fähigkeiten und Kompetenzen, aufgrund derer die Aufgaben und Tätigkeiten der für den Studiengang identifizierten beruflichen Tätigkeitsfelder bewältigt werden können.
- (2) Weiteres Ergebnis der didaktischen Analyse ist die Klärung der idealtypischen Fähigkeiten und Voraussetzungen, die für den Studiengang aufgenommene Bewerber*innen je Bewerbungsgruppe kraft ihrer Vorbildungen aufweisen. Im Lichte dieser Fähigkeiten und Voraussetzungen und in Zusammenschau mit den zu erreichenden Lernzielen (vgl. § 6) erfolgt auch die Festlegung etwaiger Zusatzprüfungen für Bewerbungsgruppen mit einschlägiger beruflicher Qualifikation im Sinne des § 4 Abs 2 der Allgemeinen Aufnahmeordnung der FH CAMPUS 02. Die idealtypischen Fähigkeiten und Voraussetzungen von bestimmten Bewerbern*Bewerberinnen oder Bewerbungsgruppen in Zusammenschau mit den zu erreichenden Lernzielen des Studienganges bilden auch den Ausgangspunkt für etwaige vordefinierte Anerkennungen im Sinne des § 8 der Allgemeinen Ordnung für die Anerkennung nachgewiesener Kenntnisse an der FH CAMPUS 02.

§ 6 Ableitung der Lehrinhalte und Lernziele

- (1) Ausgangspunkt für die Ableitung der Lehrinhalte und der Lernziele bildet das gemäß § 5 erarbeitete Qualifikationsprofil der Absolventen*Absolventinnen. Durch Gegenüberstellung des zu erreichenden Qualifikationsprofils mit den idealtypischen Fähigkeiten und Voraussetzungen aufgenommener Bewerber*innen wird der Katalog an im Studiengang zu verfolgenden Lernzielen gewonnen.
- (2) Lernziele sind Aussagen darüber, was ein Studierender*eine Studierende nach Abschluss des betreffenden Lernprozesses kann bzw. in der Lage ist zu tun. Die Lernziele werden dabei nicht als Minimalanforderungen für eine positive Beurteilung des Moduls oder der Lehrveranstaltung verstanden. Die Lernziele werden definiert als idealtypische Referenzpunkte im Sinne einer Beschreibung des zu erwartenden Leistungsstands durchschnittlich erfolgreicher Studierender.
- (3) Es ist auf eine handlungsorientierte Formulierung der Lernziele unter Heranziehung anerkannter Lernzieltaxonomien (z.B. Bloom, SOLO) zu achten. Ein Lernziel muss grundsätzlich die Beschreibung eines überprüfbaren Verhaltens der Studierenden beinhalten.

§ 7 Abbildung der Lehrinhalte und Lernziele im Studienplan

- (1) Die Strukturierung der Lehrinhalte und Lernziele im Sinne des § 6 erfolgt je Studiengang auf folgenden Ebenen in der in den folgenden Absätzen dargestellten Weise:
 - a) Fachbereiche (Abs 2)
 - b) Module (Abs 3)
 - c) Lehrveranstaltungen (Abs 4 und 5)
- (2) Fachbereiche gliedern den Studiengang in mehrere fachlich abgrenzbare Disziplinen oder Teildisziplinen, deren Lehre sich über die gesamte Studiendauer erstrecken kann. Für jeden Fachbereich wird von der Studiengangsleitung ein*eine hauptberuflich Lehrende*r als Fachbereichskoordinator*in namhaft gemacht. Dem*Der Fachbereichskoordinator*in obliegt unter der Letztverantwortung der Studiengangsleitung die Sicherstellung der antragsgemäßen inhaltlichen und didaktischen Abstimmung und tatsächlichen Ausgestaltung der einzelnen Module und Lehrveranstaltungen im Fachbereich, insbesondere im Hinblick auf eine Koordination der im Fachbereich tätigen haupt- und nebenberuflichen Lehrenden.
- (3) Module strukturieren einen Fachbereich in einzelne, zeitlich und hinsichtlich des Kompetenzerwerbs auf Basis des Qualifikationsprofils im Sinne des § 5 sowie des Workloads im Sinne des ECTS klar definierte Teile. Bei der Definition der Modulgröße sind folgende Maßstäbe zu beachten:
 - a) Module werden einerseits groß genug gestaltet, um die Erarbeitung vernetzter bzw. themenübergreifender Problemfelder zu ermöglichen.
 - b) Module werden andererseits klein genug gestaltet, um die Angebotsvielfalt nicht ungebührlich einzuschränken und die Mobilität zwischen Hochschulen nicht zu behindern. Module, die mehrere Semester umfassen, werden daher nur in begründeten Ausnahmefällen vorgesehen.

Zur Darstellung im Studienplan und in den Abschlussdokumenten wird jedes Modul des Studienplans grundsätzlich jeweils einem Fachbereich zugeordnet. Fachbereichsübergreifende Module sind zulässig und werden für eben genannte Darstellungszwecke nach dem Überwiegensprinzip zugeordnet. Für jedes Modul ist der angestrebte Kompetenzerwerb im Überblick darzustellen und den Studierenden zugänglich zu machen.

- (4) Die Lehrveranstaltung ist die kleinste, separat mit einer Note im Sinne des § 11 der Allgemeinen Prüfungsordnung der FH CAMPUS 02 beurteilbare Einheit in der Lehre. Module können aus einer oder mehreren Lehrveranstaltungen bestehen. Jede Lehrveranstaltung wird einem Modul zugeordnet. Den Lehrveranstaltungen werden im Studienplan ECTS Credits zugeteilt. Der auf Modulebene angestrebte Kompetenzerwerb wird durch die Definition von Lehrinhalten mit korrespondierenden Lernzielen im Sinne des § 6 auf Ebene der Lehrveranstaltung konkretisiert. Die Lehrinhalte und Lernziele sind den Studierenden in Grundzügen zugänglich zu machen.
- (5) Bei der zeitlichen semesterweisen Reihung der Module und Lehrveranstaltungen im Studienplan wird auf eine schlüssige Abfolge im Hinblick auf vorausgesetzte und aufbauende Kompetenzen und Lernziele geachtet.
- (6) Für die Vorbereitung auf die einen Bachelorstudiengang abschließende kommissionelle Prüfung sowie deren Absolvierung ist in den Studienplänen ein Workload von 1 ECTS Credit vorzusehen. Für die Vorbereitung auf die einen Masterstudiengang abschließende kommissionelle Prüfung und deren Absolvierung ist in den Studienplänen ein Workload von 3 ECTS Credits vorzusehen.

§ 8 Festlegung der Lehr- und Lernmethoden und der Lernorganisation

- (1) Für jede Lehrveranstaltung werden auf Basis der zu erreichenden Lernziele die Eckpunkte der durch die*den Lehrende*n anzubietenden konkreten Lernorganisation sowie die anzuwendenden Lehr- und Lernmethoden festgelegt. Die Wahl der organisatorischen Eckpunkte und der Methoden erfolgt dabei auch in Verfolgung der in § 11 festgelegten Zielsetzungen. Anlage 1 enthält eine Auflistung und Kurzbeschreibung der an der FH CAMPUS 02 von den Lehrenden einsetzbaren Lehr- und Lernmethoden.
- (2) Im Rahmen der Festlegung der Lehr- und Lernmethoden und der Lernorganisation werden für die einzelne Lehrveranstaltung folgende Entscheidungen getroffen:
 - a) Wahl des Lehrveranstaltungstyps gemäß § 10
 - b) Verteilung der zugeordneten ECTS Credits auf Präsenzunterricht, Zeiten des synchronen E-Learnings, Zeiten für Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz und Zeiten des selbstgesteuerten Lernens. Unter Präsenzunterricht sind Lernzeiten zu verstehen, die eine physische Anwesenheit von Lehrenden und Studierenden während eines im Vorfeld mit Datum und Uhrzeit definierten Zeitraumes erfordern. Synchrones E-Learning beinhaltet Zeiten, die eine virtuelle Anwesenheit von Lehrenden und Studierenden während eines im Vorfeld mit Datum und Uhrzeit definierten Zeitraumes erfordern. Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz umfassen Zeiten, in denen an von den Lehrenden definierten Aufträgen im Rahmen einer vorgegebenen Zeitstruktur bei grundsätzlich freier Zeiteinteilung offline oder online gearbeitet wird. Als selbstgesteuertes Lernen werden schließlich grundsätzlich freiwillige Lernzeiten verstanden, die zeit- und ortsungebunden in eigener Verantwortung des*der Studierenden, allenfalls auf Basis von angebotenen Lernarrangements, durchgeführt werden. Präsenzeinheiten und Zeiten für synchrones E-Learning inklusive Zeiten für Leistungsbeurteilungen, die eine physische oder virtuelle Anwesenheit zu einem im Vorfeld mit Datum und Uhrzeit definierten Zeitraum erforderlich machen, bestimmen die als Kontaktzeiten zu verstehenden Semesterwochenstunden.
 - c) Wahl der für den Präsenzunterricht, für das synchrone E-Learning, für die Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz vorgesehenen und allenfalls die für die Zeiten des selbstgesteuerten Lernens empfohlenen Lehr- und Lernmethoden gemäß Anlage 1.

- d) Festlegung der für die einzelnen Methoden geplanten Sozialformen (z.B. Plenum, Gruppenarbeit, Partner*innenarbeit, Einzelarbeit)
 - e) Wahl der eingesetzten Unterrichtsmedien und Werkzeuge (z.B. Powerpoint, Dokumentenkamera, Whiteboard, Flipchart, Pinnwand, PC, spezielle Softwarelösungen, etc.)
- (3) Die Eckpunkte der Lehr- und Lernmethoden und der Lernorganisation im Sinne der lit a) bis e) sind den Studierenden zugänglich zu machen.

§ 9 Festlegung der Methoden der Leistungsbeurteilung

Die für eine Lehrveranstaltung oder ein Modul vorgesehenen Methoden der Leistungsbeurteilung im Sinne des § 2 Abs 1 der Allgemeinen Prüfungsordnung der FH CAMPUS 02 orientieren sich im Sinne des Constructive Alignments strikt an den formulierten Lernzielen. Die Überprüfung von Lernzielen, die auf implizites Anwendungswissen abzielen, unterscheidet sich methodisch von der Überprüfung von Lernzielen, die auf die Wiedergabe von explizitem, lexikalischem Wissen abzielen. Dies betrifft die Art der Aufgabenstellung, die den Studierenden zur Verfügung stehende Zeit sowie die bei der Leistungsfeststellung zugelassenen Unterlagen und Hilfsmittel. Anlage 2 enthält eine Auflistung und Kurzbeschreibung der an der FH CAMPUS 02 einsetzbaren Methoden der Leistungsbeurteilung.

§ 10 Lehrveranstaltungstypen

- (1) Für die Lehre in den Studiengängen der FH CAMPUS 02 stehen folgende Lehrveranstaltungstypen zur Verfügung:
- a) Vorlesung (Abs 3)
 - b) Integrierte Lehrveranstaltung (Abs 4)
 - c) Seminar (Abs 5)
 - d) Projekt (Abs 6)
 - e) Berufspraktikum (Abs 7)
 - f) Training (Abs 8)
- (2) Die Wahl des Lehrveranstaltungstyps orientiert sich an den in der Lehrveranstaltung zu erreichenden Lernzielen. Mit der Wahl des Lehrveranstaltungstyps wird die didaktische Grundausrichtung der Lehrveranstaltung determiniert. Eine starre Zuordnung von Lehrveranstaltungstyp zu Lehr- und Lernmethoden und Lernorganisation (§ 8) und Methoden der Leistungsbeurteilung (§ 9) erfolgt grundsätzlich nicht, kann aber in den Anträgen vorgesehen werden.
- (3) Vorlesungen führen die Studierenden in die Grundlagen, Methoden und Lehrmeinungen eines Faches ein. Das in Vorlesungen zu erarbeitende Wissen stellt überwiegend explizites Wissen dar. In Vorlesungen werden aufgrund ihres didaktischen Ansatzes überwiegend darbietende Lehr- und Lernmethoden (vgl. Anlage 1) eingesetzt. Vorlesungen können auch für Großgruppen (bis ca. 100 Studierende) angeboten werden.
- (4) Integrierte Lehrveranstaltungen zielen neben der Erarbeitung von Fachwissen auch auf die Erarbeitung von implizitem Anwendungswissen ab. Die Studierenden setzen sich auch selbstständig mit den Lehrinhalten auseinander. Dies gelingt durch die Integration von darbietenden Lehr- und Lernmethoden und geeigneten Übungs- und Anwendungsformen im Sinne von erarbeitenden und explorativen Lehr- und Lernmethoden (vgl. Anlage 1). Aufgrund der vertieften Auseinandersetzung der

Lehrenden mit den Studierenden und der phasenweise intensiven Kommunikation sollte die Teilnehmer*innenzahl eine Größenordnung von rund 40-50 Studierenden nicht überschreiten.

- (5) Seminare legen den Schwerpunkt auf die Übung und Perfektionierung von bereits anderweitig grundgelegten Kompetenzen. Die Betreuungsintensität in Seminaren ist grundsätzlich höher als in integrierten Lehrveranstaltungen. Der Wissenserwerb zielt bei Seminaren zum weitaus überwiegenden Teil auf implizites Wissen ab. Als Sozialformen bieten sich Einzelarbeiten oder Gruppenarbeiten an. Seminare beinhalten überwiegend erarbeitende und explorative Lehr- und Lernmethoden (z.B. schriftliche Arbeiten, Papers, Präsentationen, Praxis-/Fallbeispiele, Fallstudien, Laborübungen, Experimente, Rollenspiele, Simulationen, etc. (vgl. Anlage 1)) und erfordern im Rahmen der Leistungsbeurteilung jedenfalls auch Beiträge der Studierenden außerhalb einer etwaigen abschließenden Klausurarbeit oder mündlichen Prüfung (vgl. Anlage 2).
- (6) In Projekten werden fachliche und methodische Fähigkeiten, die in vorausgehenden Lehrveranstaltungen erworben wurden, zusammengeführt und von den Studierenden auf konkrete Problemstellungen angewendet. Die Aufgabenstellung reicht dabei von der Projektplanung über die Organisation sowie die Durchführung bis hin zur Präsentation der Ergebnisse und eventuellen Nachjustierungen. Die FH CAMPUS 02 fördert in diesem Bereich die Erarbeitung von Projekten in Kooperation mit Unternehmen. Projekte erfordern ein hohes Maß an Eigenverantwortung der Studierenden. Der*Die Lehrende wird in der Rolle eines Betreuers*einer Betreuerin tätig. Als Sozialformen stehen Einzelleistungen oder Gruppenleistungen offen. In die Leistungsbeurteilung fließt grundsätzlich das erzielte Projektergebnis und allenfalls die Beurteilung des Projekterfolgs durch die Kooperationspartner*innen aus den Unternehmen ein (vgl. Anlage 2).
- (7) Berufspraktika dienen der Festigung von bereits erworbenem implizitem Wissen und dem unmittelbaren Austausch mit dem Berufsfeld. Die Studierenden haben grundsätzlich selbstständig Praktikumsplätze vorzuschlagen, die von der Studiengangsleitung im Hinblick auf deren Eignung zur Erreichung der verfolgten Lernziele zu genehmigen sind. Während des Praktikums sind die Studierenden nicht an der FH anwesend. Es wird ihnen seitens der Studiengangsleitung eine Ansprechperson für organisatorische und fachliche Belange zur Seite gestellt. Die Praktikumsplätze von Vollzeitstudierenden und von nicht facheinschlägig berufstätigen berufsbegleitend Studierenden werden durch die Studiengangsleitung während oder nach dem Praktikum evaluiert, um deren Eignung für nachfolgende Studierende sicher zu stellen. Praktika sind entweder durchgängig zu gestalten oder als eine Akkumulierung kürzerer Praxisphasen zu organisieren.
- (8) Trainings werden eingesetzt, wenn die Lernziele nur mittels Durchführung von vorwiegend mündlichen Aufgabenstellungen durch die Studierenden in Verbindung mit einem unmittelbaren Feedback durch die Lehrenden in gemeinsamer Präsenz erreicht werden können. Als Sozialformen bieten sich Einzelleistungen, Partnerarbeit oder Arbeiten in kleinen Gruppen an. Vorwiegend finden Trainings im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung Anwendung.

§ 11 Didaktische Ziele

- (1) Die FH CAMPUS 02 verfolgt in Übereinstimmung mit den im Sinne des § 6 aus dem Qualifikationsprofil abgeleiteten Lernzielen folgende didaktische Ziele:

- a) Förderung der hochschulischen Fähigkeit zur selbstständigen Bewertung von Zusammenhängen (Abs 2)
 - b) Gewährleistung der Berufspraxisorientierung, ein ausgewogenes Theorie-Praxis-Verhältnis sowie Einsatz von Lehr- und Lernformen, welche die Verbindung von praktischen Lernerfahrungen mit abstrakten Lehrinhalten ermöglichen (Abs 3)
 - c) Vorbereitung der Studierenden auf die Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten sowie Vermittlung von Methoden und Techniken des Lernens und Problemlösens (Abs 4)
 - d) Förderung der Selbstorganisation der Studierenden und des Erwerbs sozial-kommunikativer Kompetenzen sowie der Fähigkeit, Lösungen begründen und vertreten zu können (Abs 5).
- (2) Zur Förderung der Fähigkeit der Studierenden Zusammenhänge selbstständig zu bewerten, werden in den Studienplänen Module bzw. Lehrveranstaltungen definiert, die einerseits betreffend ihre Größe und ihren Inhalt die Herstellung von Zusammenhängen auch über Fachgrenzen hinweg erlauben und andererseits Aufgabenstellungen im Rahmen von Fallstudien, Praxisprojekten etc. definiert, die eine selbstgesteuerte Beschaffung und Verwertung von Information erfordern und wo die selbstständige Bewertung von Zusammenhängen auch in die Leistungsbeurteilung einfließt.
- (3) Die Berufspraxisorientierung sowie ein ausgewogenes Theorie-Praxis-Verhältnis wird durch ein klares Bekenntnis der FH CAMPUS 02 zur Integration von nebenberuflich Lehrenden aus dem Berufsfeld in die Lehre gefördert. In den Auswahlprozessen von hauptberuflich Lehrenden stellt neben der wissenschaftlichen Qualifikation die vorzuweisende Berufspraxis ein Auswahlkriterium dar. Das in jedem Bachelorstudiengang vorzusehende Berufspraktikum (§ 10 Abs 7) und der Einsatz des Lehrveranstaltungstyps Projekt (§ 10 Abs 6) sowie die Arbeit mit praxisbezogenen Lehr- und Lernmethoden (z.B. Praxis-/Fallbeispiele, Fallstudien, Laborübungen, Softwareschulung, etc.; vgl. Anlage 1) in anderen Lehrveranstaltungstypen sichert ebenfalls die Berufspraxisorientierung sowie die Verbindung von praktischen Lernerfahrungen mit abstrakten Lehrinhalten. Die theoriegeleitete Bearbeitung von praktischen betrieblichen Problemstellungen wird im Rahmen der Bachelor- und Masterarbeiten, die überwiegend für Kooperationspartner*innen aus der Wirtschaft verfasst werden, gefördert. Der ergänzende Kontakt zur Praxis im Berufsfeld wird auch durch das Modell der „Captains“ und durch gezielte Gastvorträge von renommierten Praktikern*Praktikerinnen gefördert. Captains sind Persönlichkeiten aus der Wirtschaft, die für einen Jahrgang für dessen Regelstudiendauer bestellt werden und den Studierenden Einblicke in ihre unternehmerische Praxis geben und sich als Mentoren*Mentorinnen zur Verfügung stellen. Exkursionen sowie die Abhaltung von Lehreinheiten in Betrieben können die Maßnahmen zur Sicherung der Berufspraxisorientierung abrunden.
- (4) Der Vorbereitung auf die Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten werden in Bachelorstudiengängen eigene Module bzw. Lehrveranstaltungen mit entsprechenden Lernzielen gewidmet. Die Verfassung der Bachelorarbeit(en) wird durch wissenschaftlich qualifiziertes Personal betreut. Fähigkeiten im Projektmanagement, welche bei der Verfassung von Arbeiten für Kooperationspartner*innen aus der Wirtschaft notwendig sind, werden ebenfalls in Lehrveranstaltungen erarbeitet. Die Themenfindung, Verfassung und Diskussion der Ergebnisse der Masterarbeiten wird in einem Betreuungsprozess begleitet. Mit der sukzessiven Ausweitung der Anteile an Arbeitsaufträgen außerhalb der Präsenz und selbstgesteuertem Lernen (vgl. § 8 Abs 2 lit. b) über den Studienverlauf geht auch eine intensivere Befassung mit Problemlösungstechniken einher.

- (5) Die Fähigkeit zur Selbstorganisation wird als integriertes Lernziel verstanden, das über die Fachbereiche hinweg durch eine ausgewogene Wahl der Lernarrangements (vgl. § 8 Abs 2) mit ausreichendem Anteil an Arbeitsaufträgen außerhalb der Präsenz und selbstgesteuertem Lernen (vgl. § 8 Abs 2 lit b.) permanent verfolgt wird. Daneben werden Methodenkompetenzen, Sozialkompetenzen und Kommunikationskompetenzen in eigenen Modulen bzw. Lehrveranstaltungen in den Fachbereichen zur Persönlichkeitsentwicklung trainiert. Die selbstorganisierte Wahl von Berufspraktikumsplätzen sowie allfälligen Kooperationspartnern*Kooperationspartnerinnen für Bachelor- und Masterarbeiten sowie das selbstständig durchzuführende Projektmanagement dienen ebenfalls dem Ziel der Selbstorganisation. Wesentlicher Baustein für den Erwerb sozial-kommunikativer Kompetenzen ist das umgesetzte Erfordernis, Ergebnisse von Projekt-, Bachelor- und Masterarbeiten im Rahmen der Leistungsbeurteilung zu präsentieren und in einem Fachgespräch zu verteidigen. Eine bewusste Mischung von Methoden der Leistungsfeststellung (vgl. Anlage 2) fördert ebenfalls die Fähigkeit, Lösungen begründen und vertreten zu können. Ein weiterer wesentlicher Faktor für die Fähigkeit zur Kommunikation in den von der FH CAMPUS 02 adressierten Berufsfeldern ist eine vertiefte Ausbildung in Englisch als Fach- und Wirtschaftssprache.

§ 12 Didaktische Aus- und Weiterbildung

- (1) Die FH CAMPUS 02 ermöglicht, dass haupt- und nebenberuflich Lehrende an didaktischen Ausbildungsmaßnahmen teilnehmen können, wobei diese entweder durch die FH selbst organisiert oder durch dritte Anbieter*innen durchgeführt werden können.
- (2) Die didaktischen Fähigkeiten sowie eine diesbezügliche Ausbildung stellen wesentliche Kriterien in der Auswahl von haupt- und nebenberuflich Lehrenden dar.
- (3) Die Absolvierung einer hochschuldidaktischen Ausbildung ist Voraussetzung für die Verleihung des Funktionstitels FH-Professor*in. Die didaktischen Fähigkeiten werden im Rahmen der Verleihung des Funktionstitels FH-Professorin oder FH-Professor als qualitatives Kriterium gewürdigt.
- (4) Die Ergebnisse aus der studentischen Lehrveranstaltungsevaluierung werden im Anschluss an jedes Semester im Rahmen einer Semesternachbesprechung gewürdigt. An der Semesternachbesprechung nehmen die Studiengangsleitung bzw. ihre Vertretung sowie alle Fachbereichskoordinator*innen gemäß § 7 Abs 2 teil. Im Rahmen der Semesternachbesprechung werden auch Hinweise aus der Evaluierung auf didaktische Verbesserungspotenziale gesammelt und daraus didaktische Maßnahmen oder Schulungsmaßnahmen abgeleitet. Die Kommunikation der Maßnahmen an die Lehrenden und die Überprüfung der Einhaltung erfolgt durch die Fachbereichskoordinator*innen und/oder die Studiengangsleitung in der Letztverantwortung der Studiengangsleitung.

§ 13 Technology Enhanced Learning

- (1) Die FH CAMPUS 02 stellt ihren Lehrenden und Studierenden die Lehr- und Lernplattform Moodle, sowie Microsoft Office 365 kostenlos zur Verfügung.
- (2) Einführungen zur Funktionalität und Einsatzmöglichkeiten von Moodle und Microsoft Office 365 werden Lehrenden und Studierenden angeboten.

- (3) Digitale Technologien bzw. entsprechende Lehr- und Lernmethoden (z.B. digitales Quiz, Lehrvideo/Screencast, E-Portfolio, Online-Journal; vgl. Anlage 1) werden insbesondere auch für Arbeitsaufträge außerhalb der Kontaktzeiten eingesetzt und für selbstgesteuertes Lernen zur Verfügung gestellt bzw. empfohlen. Diesbezügliche Lehr- und Lernarrangements müssen sinnvoll mit den Kontakteinheiten abgestimmt sein sowie über nachvollziehbare Lernziele verfügen.

§ 14 Berufsbegleitende, duale und zielgruppenspezifische Studiengänge

- (1) Bei Studiengängen in der Organisationsform „Vollzeit und Berufsbegleitend“ findet eine Differenzierung des Qualifikationsprofils gemäß § 5 Abs 1 nach Organisationsformteilen nicht statt.

Eine Differenzierung in der didaktischen Ausgestaltung gemäß § 4 Abs 1 lit b. bis e. ist nur dann zulässig, wenn sich auf Basis der didaktischen Analyse gemäß § 5 Abs 2 begründen lässt, dass ein überwiegender Teil der Bewerber*innen für den berufsbegleitenden Organisationsformteil gewisse im Qualifikationsprofil definierte Kompetenzen bereits als Fähigkeiten bzw. Voraussetzungen mitbringt. Davon kann insbesondere dann ausgegangen werden, wenn einschlägige Berufstätigkeit im Antrag als Zugangsvoraussetzung definiert ist. Sind die Bewerber*innen für den berufsbegleitenden Organisationsformteil insoweit inhomogen als die Facheinschlägigkeit der Berufsausübung stark variiert bzw. auch Bewerber*innen ohne Nachweis der Berufstätigkeit aufgenommen werden, ist – unbeschadet des Abs 3 – von einer Differenzierung in der didaktischen Gestaltung jedenfalls abzugehen.

- (2) Die Präsenzzeitenmodelle für berufsbegleitende Studiengänge oder Organisationsformteile unterscheiden sich von den Vollzeit-Studiengängen insoweit, als die lehrveranstaltungsfreien Semesterzeiten (Semester- und Sommerferien) verkürzt sind und die Kontaktzeiten grundsätzlich an Wochen- bzw. Tagesrandzeiten und/oder in Intensivwochen stattfinden. Bei der Wahl des Kontaktzeitenmodells ist zum Zwecke der bestmöglichen Lernzielerreichung auf die Grundsätze des § 8 Bedacht zu nehmen.
- (3) Die Studiengangsleitung hat im Antrag für zielgruppenspezifische Studiengänge etwaige Besonderheiten im didaktischen Konzept auszuweisen und zu erläutern.
- (4) Die Studiengangsleitung hat im Antrag für duale Studiengänge zu erläutern, mit welchen besonderen Maßnahmen die Erreichung der Lernziele der für die Zeit in den Unternehmen vorgesehenen ECTS Credits sichergestellt wird.

LEHR- UND LERNMETHODEN DER FH CAMPUS 02

Der Einsatz verschiedener Lehrmethoden erlaubt eine abwechslungsreiche Gestaltung des Unterrichts und bedient die unterschiedlichen Lernbedürfnisse von Studierenden. Daher ist eine gut durchdachte und mit Lehrinhalten und Lernzielen im Sinne des Constructive Alignments in Einklang stehende Methodenwahl die Basis einer qualitätsreichen Hochschullehre.

Die vorliegende Sammlung der Lehrmethoden der FH CAMPUS 02 zielt darauf ab, ein gemeinsames Verständnis der Einsatzmöglichkeiten und des Charakters der einzelnen Lehrmethoden zu schaffen. Dafür werden die Methoden jeweils beschrieben und nach gewissen Kriterien kategorisiert. Die Kriterien betreffen:

1. die Art der Interaktion von Lehrenden und Studierenden,
2. den Grad der Strukturierung des Unterrichts und der Aktivierung der Studierenden,
3. die möglichen Sozialformen (Beziehungsstruktur des Unterrichts).

Naturgemäß sind einzelne Methoden nicht immer trennscharf nur einer Kategorie zuordenbar. So kann eine bestimmte Methode beispielsweise sowohl im Präsenzunterricht als auch bei synchronem E-Learning (Kriterium: Art der Interaktion) zum Einsatz kommen. Ein anderes Beispiel ist die Eignung einer Methode sowohl für PartnerInnenarbeit als auch Gruppenarbeit (Kriterium: Sozialform). Die Kategorisierung hilft dennoch eine Methode zu charakterisieren und ihre Einsatzfelder klarer darzustellen. Bei den Beschreibungen der Methoden handelt es sich um idealtypische Beschreibungen. Geringfügige Abweichungen in der konkreten Anwendung der Methode sind nicht ausgeschlossen.

Ein weiterer Zweck der Sammlung der Lehrmethoden ist die Schaffung einer gemeinsamen Nomenklatur, welche ermöglicht, dass über die Studienrichtungen hinweg Gleiches auch gleich bezeichnet wird. Dazu ist es notwendig, verwandte Methoden voneinander abzugrenzen, um auch ein gemeinsames Verständnis für deren Unterschiede zu ermöglichen. So ist es beispielsweise notwendig, ein „Paper“ von einer „schriftlichen Arbeit“ oder ein „Übungsbeispiel“ von einem „Praxis-/Fallbeispiel“ zu unterscheiden.

Die Sammlung der Lehrmethoden der FH CAMPUS 02 bildet einen integralen Bestandteil der Rahmenordnung für die didaktische Gestaltung von Studiengängen an der FH CAMPUS 02. Sie versteht sich als abschließende Darstellung der in den Studiengangsansträgen und Modul-/Lehrveranstaltungsbeschreibungen und damit in der Lehre an der FH CAMPUS 02 eingesetzten Methoden. Gleichzeitig ist sie jedoch veränderlich. Die Streichung oder Aufnahme einer Methode setzt eine Änderung der Rahmenordnung für die didaktische Gestaltung von Studiengängen und damit eine Befassung des FH-Kollegiums voraus.

DEFINITION DER KATEGORIEN

KRITERIUM	KATEGORIEN
INTERAKTION LEHRENDE/STUDIERENDE	Präsenzunterricht Unter Präsenzunterricht sind Lernzeiten zu verstehen, die eine physische Anwesenheit von Lehrenden und Studierenden während eines im Vorfeld mit Datum und Uhrzeit definierten Zeitraumes erfordern.
	Synchrones E-Learning Synchrones E-Learning beinhaltet Zeiten, die eine virtuelle Anwesenheit von Lehrenden und Studierenden während eines im Vorfeld mit Datum und Uhrzeit definierten Zeitraumes erfordern. Der Unterricht wird mit Hilfe von Kommunikationstechnologien abgehalten, die vorab definiert werden.
	Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz umfassen Zeiten, in denen an von den Lehrenden definierten Aufträgen im Rahmen einer vorgegebenen Zeitstruktur bei grundsätzlich freier Zeiteinteilung offline oder online gearbeitet wird (z.B. in Form von asynchronen E-Learning-Sequenzen).
	Selbstgesteuertes Lernen Als selbstgesteuertes Lernen werden schließlich grundsätzlich freiwillige Lernzeiten verstanden, die zeit- und ortsungebunden in eigener Verantwortung der/des Studierenden, allenfalls auf Basis von angebotenen Lernarrangements, durchgeführt werden.

KRITERIUM	KATEGORIEN
STRUKTURIERUNG DES UNTERRICHTS UND AKTIVIERUNG DER STUDIERENDEN¹	Darbietende Lehr- und Lernmethoden weisen einen hohen Strukturierungsgrad auf; die Aufbereitung der Inhalte und die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse werden weitgehend von den Lehrenden bestimmt (z.B. Vortrag). Diese Verfahren sind besonders für die Einführung in Themengebiete oder die Zusammenfassung von Ergebnissen geeignet.
	Erarbeitende Lehr- und Lernmethoden haben einen mittleren Strukturierungsgrad. Die Lehrenden stehen nicht mehr im Mittelpunkt. Der Unterrichtsablauf ist teils festgelegt, teils offen gestaltet. Dies dient der Stärkung der Eigenaktivität der Studierenden (z.B. Blitzlichtmethode, Diskussion, Exkursion).
	Explorative Lehr- und Lernmethoden unterscheiden sich von erarbeitenden Verfahren durch den höheren Grad an Eigenaktivität der Studierenden. Die Methoden weisen einen geringen Strukturierungsgrad auf, die Studierenden müssen weitgehend selbständig Sachstrukturen herausarbeiten und in ihre kognitive Struktur transformieren und integrieren (z.B. Bachelorarbeit, Planspiel).

¹ nach Einsiedler (1981)

KRITERIUM

KATEGORIEN

SOZIALFORMEN (BEZIEHUNGSSTRUKTUR DES UNTERRICHTS)²

Plenum

Diese Sozialform ist durch ein zentrales Unterrichtsgeschehen gekennzeichnet. Die Studierenden werden gemeinsam und gleichzeitig unterrichtet. Je nach Ausprägung unterscheidet sich die Intensität der Lenkung durch den/die Lehrende/n. So ermöglicht beispielsweise der Frage-/Gesprächsunterricht eine lebendigere Interaktion mit den Studierenden als der reine Vortrag.

Gruppenarbeit

Bei dieser Sozialform kommt es zur Bearbeitung einer konkreten Aufgabe innerhalb einer Gruppe von drei oder mehr Studierenden. Gruppenarbeit besteht in der Regel aus den drei Phasen Planung, Erarbeitung und Präsentation. Bei der Gruppenarbeit halten sich die Lehrenden zurück und beschränken sich auf Beobachtung, Beratung und Bewertung.

PartnerInnenarbeit

Die PartnerInnenarbeit wird als selbständige und kooperative Bewältigung einer Aufgabe durch zwei Studierende definiert. PartnerInnenarbeit findet häufig in themen- und arbeitsgleicher Form statt. Sie kann als Mischform zwischen Gruppen- und Einzelarbeit gesehen werden.

Einzelarbeit

Im Rahmen der Einzelarbeit stellen die Lehrenden den Studierenden eine oder mehrere Aufgaben, die in Folge von den Studierenden einzeln und in Eigenverantwortung bearbeitet und erledigt werden. Die Lehrenden können den Studierenden dabei beratend zur Seite stehen.

² nach Meyer (2009)

METHODEN

4-STUFE-METHODE	7
BACHELORARBEIT	8
BLITZLICHTMETHODE	9
BRAINSTORMING	10
CHAT	11
CLUSTERING	12
DISKUSSION	13
EXKURSION	14
EXPERIMENT	15
FALLSTUDIE	16
FRAGE-/GESPRÄCHSUNTERRICHT	17
GRUPPENPUZZLE	18
HÖRBEISPIEL	19
IMPULSUNTERRICHT	20
LABORÜBUNG	21
LEHRVIDEO	22
LERNSPIEL	23
LERNTAGEBUCH	24
LITERATURSTUDIUM	25
MASTERARBEIT	26
MODERATION	27
PAPER	28
PEER REVIEW	29
PLANSPIEL	30
POSTER	31
PORTFOLIO	32
PRAKTISCHES LERNEN	33
PRÄSENTATION	34
PRAXIS-/FALLBEISPIEL	35
PROGRAMMIERÜBUNG	36
PROJEKTARBEIT	37
PROTOKOLL	38
QUIZ	39
REFERAT	40

ROLLENSPIEL	41
SCHNEEBALLMETHODE	42
SCHRIFTLICHE ARBEIT	43
SELBSTREFLEXION	44
SELBSTÄNDIGES WIEDERHOLEN	45
SIMULATION	46
SOFTWARESCHULUNG	47
STATIONENBETRIEB	48
ÜBUNGSBEISPIEL	49
VIDEOANALYSE	50
VORTRAG	51
WEBCAST	52
WORLD CAFÉ	53

4-STUFE-METHODE

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Die Vier-Stufen-Methode folgt dem Prinzip des Vormachens und Nachmachens. Der/Die Lehrende macht eine Tätigkeit vor, erklärt diese und animiert die Studierenden, sie nachzumachen. Auf diese Art und Weise soll die Tätigkeit richtig eingeübt werden. Die vier Stufen sind wie folgt: 1. Lehrende/r bereitet vor und erklärt, 2. Lehrende/r macht vor und erklärt 3. Studierende machen nach und erklären 4. Studierende wenden an und üben.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

BACHELORARBEIT

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Die Bachelorarbeit ist eine schriftliche akademische Arbeit, die praktisch-empirisch und/oder theoretisch-wissenschaftlich ausgerichtet ist. Beim Verfassen einer Bachelorarbeit wenden die Studierenden die im Rahmen ihres Studiums erworbenen fachlichen und methodischen Kompetenzen mit thematischem Bezug zum Studienschwerpunkt an. Dabei zeigen sie, dass sie, unter methodischer Anleitung eines/einer Betreuers/Betreuerin, eine ausgewählte Problemstellung anhand wissenschaftlicher Methoden analysieren, lösen und kritisch bewerten können.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Masterarbeit, Paper, schriftliche Arbeit Die schriftliche Arbeit sowie das Paper weisen einen geringeren Umfang sowie eine geringere Struktur und Wissenschaftsorientierung auf als die Bachelorarbeit. Die Masterarbeit weist einen höheren Umfang als die Bachelorarbeit auf und ist das Ergebnis einer anspruchsvolleren, tiefergehenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit einem fachlichen Thema.		

BLITZLICHTMETHODE

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Die Blitzlichtmethode ist eine Feedbackmethode und dient dazu, schnell und einfach die Stimmung einer Gruppe einzufangen, die Meinung der Studierenden darzustellen und den Ist-Stand betreffend Lehrinhalt und Beziehungen zu reflektieren. Der/Die Lehrende stellt ein klar eingegrenztes Thema in den Raum, zu dem sich die Studierenden mit einem Satz oder einigen wenigen Sätzen äußern. Die Blitzlichtmethode zeichnet ein Bild, das unter anderem dazu beitragen kann, die Lehrsituation zu gestalten oder zu verändern.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

BRAINSTORMING

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Brainstorming ist eine Kreativitätsmethode, die dazu dient, Ideen zu einem bestimmten Thema, einem Problem oder einer Aufgabe zu sammeln, die im Rahmen eines Lehr- und Lernprozesses wichtig werden können. Dabei sollen neue und ungewöhnliche Ideen, Einfälle und Lösungsmöglichkeiten zum Vorschein kommen – jede noch so ausgefallene Idee ist erwünscht; Kommentare, Kritik und Fragen sind jedoch nicht erlaubt. Die Resultate können anschließend geordnet und beurteilt werden.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

CHAT

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Ein Chat ist eine synchrone, internetbasierte und meist textgebundene „Konferenz“, die es den Studierenden ermöglicht, in einem sogenannten Chatroom im direkten Austausch mit anderen Chat-TeilnehmerInnen in Echtzeit zu kommunizieren. Der Textchat kann durch Audio- bzw. Videochat ergänzt oder ersetzt werden.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

CLUSTERING

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht
	X	Synchrones E-Learning
	X	Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz
	X	Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden		Darbietende Lehrverfahren
		Erarbeitende Lehrverfahren
	X	Explorative Lehrverfahren
Sozialformen		Plenum
	X	Gruppenarbeit
	X	PartnerInnenarbeit
	X	Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Clustering ist eine Methode zur Ideenfindung und Visualisierung von Gedanken. Hierzu wird ein Schlüsselbegriff auf ein leeres Blatt Papier geschrieben und eingekreist. In Folge werden spontane Assoziationen rund um das Kernwort notiert. Diese Assoziationen ergeben wieder neue Schlüsselbegriffe, die miteinander verbunden werden (Assoziationskette). Es entsteht eine netzartige Skizze aus Ideen (Cluster), ausgelöst durch den ersten Schlüsselbegriff. Das Clustering kann sowohl in Einzel- als auch in Gruppenarbeit durchgeführt werden. Die Aufgabe des/der Lehrenden besteht in erster Linie darin, dafür zu sorgen, dass die Themen das Interesse der Studierenden wecken, dabei aber nicht aus ihrem Erfahrungshorizont herausfallen. Daher ist bei der Planung dieser Methode sowohl die emotionale Reaktion auf das Thema wie die Anschlussfähigkeit der Studierenden zu berücksichtigen.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

DISKUSSION

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Diskussionen sind freie, jedoch in der Regel gelenkte Aussprachen. Im Rahmen von Diskussionen kann gemeinsam Wissen erarbeitet oder die Meinungsvielfalt zu einem Thema transparent gemacht werden. Zudem können Diskussionen dazu dienen, Aufgaben zu lösen und (Forschungs-)Ergebnisse zu diskutieren. Diskussionen können die gedankliche Mitarbeit der Studierenden fördern und das Verständnis eines Themas vertiefen. Sie erfordern eine überlegte Gesprächsführung.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Moderation, Frage-/Gesprächsunterricht Der/Die Lehrende ist im Rahmen einer Diskussion nicht so sehr der inhaltlichen und personenbezogenen Neutralität verpflichtet wie bei einer Moderation. Die Moderation zeichnet sich zudem durch einen strukturierten Moderationsablauf aus (Diskussionen können durchaus freier gestaltet werden) und kann eine stärkere Visualisierung beinhalten als die Diskussion. Im Gegensatz zur Diskussion, die auch die Meinungen der Studierenden wiedergeben kann, dient der Frage-/Gesprächsunterricht stärker der Wissensvermittlung bzw. der Erarbeitung von Inhalten und wird von dem/der Lehrenden stärker gelenkt und beeinflusst.		

EXKURSION

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum
	X	Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Ausflug, Besuch, Erkundung		
Beschreibung		
Im Rahmen einer Exkursion begeben sich die Studierenden, begleitet von ihrem/ihrer Lehrenden, aus ihrem gewohnten Lernumfeld in nicht künstlich gestaltete Lernorte (z.B. Unternehmen). Zuvor theoretisch erworbenes Wissen kann von den Studierenden vor Ort eigenständig überprüft und mit ihren Erkundungserfahrungen verknüpft werden. Bei Exkursionen können die Studierenden Beobachtungen anstellen, Daten erheben oder Fragen stellen und dabei Zusammenhänge erkennen und Interessen und Standpunkte gewinnen. Dabei nehmen sie die Rolle aktiver BeobachterInnen ein.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

EXPERIMENT

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	 X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Experimente dienen dazu, Aussagen zu verifizieren oder falsifizieren, sowie Zusammenhänge darzustellen oder zu reproduzieren. Das Durchführen von Experimenten soll die Selbsttätigkeit der Studierenden anregen. Die Studierenden werden dazu aufgefordert, im Rahmen einer konstruierten didaktischen Situation einen Sachverhalt zu erforschen. Dabei hinterfragen sie bekannte Erfahrungswerte, probieren aus, untersuchen und entdecken.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Laborübung, Simulation Für eine Laborübung wird typischerweise eine spezielle Ausrüstung benötigt, die die Studierenden ausschließlich im Labor vorfinden, während Experimente oder Simulationen auch in einem Hörsaal ohne besondere Ausstattung durchgeführt werden können. Eine Simulation findet meist mit Hilfe von Computer-Modellen statt, während der Computer in Experimenten oder Laborübungen nicht notwendigerweise eine bedeutende Rolle einnimmt. Während Experimente und Laborübungen mit Unsicherheiten behaftet sind (wird das Experiment nicht laut Anleitung durchgeführt, weichen die Ergebnisse möglicherweise stark von den Erwartungen ab), finden Simulationen unter kontrollierten Bedingungen statt, sind zeitnah und schnell wiederholbar und können angehalten werden, um Parameter zu überprüfen, zu verändern, oder zu diskutieren.		

FALLSTUDIE

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Case Study		
Beschreibung		
Fallstudien sind Entscheidungsübungen, die auf Ereignissen bzw. Ereignisfolgen in konkreten und exemplarischen Situationen aus dem Berufsfeld basieren. Auf Grundlage des Fallmaterials sollen die Studierenden eigenständig eine Lösung für die gegebene Problemstellung erarbeiten. Dabei sollen sie Fakten analysieren, Probleme erkennen, sowie Informationen beschaffen und auswerten. Themenbezogene und analytische Gruppendiskussionen legen den Grundstein für das Treffen von Entscheidungen.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Praxis-/Fallbeispiel, Übungsbeispiel Praxis-/Fallbeispiele sind nicht so umfassend wie Fallstudien und nicht notwendigerweise Entscheidungsübungen. Übungsbeispiele sind ebenfalls nicht notwendigerweise Entscheidungsübungen und weisen eine geringere Praxisorientierung und einen geringeren Schwierigkeitsgrad auf als Fallstudien und Praxis-/Fallbeispiele.		

FRAGE-/GESPRÄCHSUNTERRICHT

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
fragend-entwickelnder Unterricht (starke Lenkung durch Lehrende), gelenktes Unterrichtsgespräch, Lehrgespräch (geringe Lenkung durch Lehrende)		
Beschreibung		
Der Frage-/Gesprächsunterricht benutzt zur Wissensvermittlung überwiegend Fragen an der Stelle von Vorträgen. Er ist besonders sinnvoll, wenn die Studierenden bereits über Vorwissen sowie Erfahrungen und Vorstellungen zum vermittelten Inhalt verfügen. Der/Die Lehrende fungiert als ImpulsgeberIn und aktiviert und steuert den Lernprozess durch meist offene Fragen, die weder suggestiv die Antworten bereits vorgeben noch rein rhetorischer Natur sind.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Diskussion, Moderation Im Gegensatz zur Diskussion und Moderation dient der Frage-/Gesprächsunterricht vorrangig der Wissensvermittlung. Die Meinungsvielfalt der Studierenden sowie das Treffen einer Entscheidung tritt in den Hintergrund. Der/Die Lehrende nimmt aktiv am Gespräch teil und lenkt es mit dem Ziel, den Lernprozess der Studierenden anzuregen und zu steuern.		

GRUPPENPUZZLE

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Gruppen-ExpertInnen-Rallye, Jigsaw		
Beschreibung		
Das Gruppenpuzzle ist eine Unterrichtsmethode, die drei Phasen umfasst. Der/Die Lehrende „zersägt“ ausgewählte Themengebiete in mehrere Puzzle-Teile. In der ersten Phase werden die Studierenden in sogenannte Stammgruppen eingeteilt und erarbeiten zunächst in Einzelarbeit einen dieser Puzzle-Teile. In Phase zwei wird zu jedem Puzzle-Teil eine ExpertInnengruppe gebildet. Die Studierenden verlassen ihre Stammgruppe und diskutieren das erarbeitete Wissen mit jenen KollegInnen, die dasselbe Puzzle-Teil bearbeitet haben. In der dritten und letzten Phase kehren die ExpertInnen in ihre Stammgruppe zurück – die Puzzleteile werden zusammengefügt, indem alle ExpertInnen ihr Spezialwissen den anderen Gruppenmitgliedern vorstellen und mit ihnen diskutieren. Somit fungieren alle Studierenden als Lehrende und als Lernende zugleich.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

HÖRBEISPIEL

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht
	X	Synchrones E-Learning
	X	Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz
	X	Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren
	X	Erarbeitende Lehrverfahren
		Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum
		Gruppenarbeit
		PartnerInnenarbeit
	X	Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Listening Task		
Beschreibung		
Hörbeispiele sind Tonaufnahmen, die den Studierenden im Unterricht vorgespielt oder im Rahmen von Arbeitsaufträgen außerhalb der Präsenzzeiten oder auch für Phasen selbstgesteuerten Lernens zur Verfügung gestellt werden. Dabei kann es sich um CDs, Internetlinks oder Audio-Podcasts handeln. Das Anhören der Aufnahmen ist in der Regel an eine Beantwortung von Verständnisfragen gekoppelt und/oder dient als Grundlage für (weiterführende) Diskussionen.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

IMPULSUNTERRICHT

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Der/Die Lehrende zeigt den Studierenden einen mit dem Thema der Lehrveranstaltung in Zusammenhang stehenden Gegenstand, einen Kurztext, ein Video oder eine Abbildung. Nachdem etwas Zeit verstrichen ist, in der der Impuls wirken kann, werden Wortmeldungen der Studierenden entgegengenommen. In der Regel stellt der/die Lehrende keine konkrete Frage. Der Impulsunterricht soll freies Assoziieren anregen und das individuelle Vorwissen der Studierenden aktivieren.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

LABORÜBUNG

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts / Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren
	X	Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum
	X	Gruppenarbeit
	X	PartnerInnenarbeit
	X	Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Im Rahmen einer Laborübung arbeiten die Studierenden, allenfalls unter Anleitung, selbst an fachrelevanten, praktischen Aufgaben in einer Laborsituation. Als Basis dafür fungiert das bereits anderweitig erarbeitete Grundlagenwissen.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Experiment, Simulation Für eine Laborübung wird typischerweise eine spezielle Ausrüstung benötigt, die die Studierenden ausschließlich im Labor vorfinden, während Experimente oder Simulationen auch in einem Hörsaal ohne besondere Ausstattung durchgeführt werden können. Eine Simulation findet meist mit Hilfe von Computer-Modellen statt, während der Computer in Experimenten oder Laborübungen nicht notwendigerweise eine bedeutende Rolle einnimmt. Während Experimente und Laborübungen mit Unsicherheiten behaftet sind (wird das Experiment nicht laut Anleitung durchgeführt, weichen die Ergebnisse möglicherweise stark von den Erwartungen ab), finden Simulationen unter kontrollierten Bedingungen statt, sind zeitnah und schnell wiederholbar und können angehalten werden, um Parameter zu überprüfen, zu verändern, oder zu diskutieren.		

LEHRVIDEO

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Lehrvideos sind audiovisuelle Beiträge, die Lehrinhalte veranschaulichen und den Studierenden auf einer Plattform für einen bestimmten Zeitraum zur Verfügung gestellt werden. Sie ermöglichen den Studierenden zeit- und ortsunabhängiges Lernen im eigenen Tempo mit unbegrenzten Wiederholungen. Lehrvideos folgen einem Drehbuch. Die Gestaltungsvarianten reichen von gefilmten Erklärungen des/der Lehrenden über besprochene Folienvorträge bis zu Aufzeichnungen, die Abläufe am Computer-Bildschirm wiedergeben und beschreiben (sogenannte Screencasts). Der Einsatz von entsprechenden Dateiformaten macht eine Nutzung auch auf portablen Endgeräten möglich.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Webcast, Vortrag Lehrvideos beinhalten keine Kommunikationsmöglichkeit der Studierenden mit dem/der Lehrenden; bei Webcasts ist Interaktion mit den Studierenden im Rahmen von Live-Webcasts bzw. Webinaren möglich. Vorträge sind im Gegensatz zu Lehrvideos und Webcasts Lehrmethoden für den Präsenzunterricht.		

LERNSPIEL

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht
	X	Synchrones E-Learning
	X	Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz
	X	Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren
		Erarbeitende Lehrverfahren
		Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum
	X	Gruppenarbeit
	X	PartnerInnenarbeit
	X	Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Spiele sollen den Unterricht lebendiger machen und eignen sich gut für Studierende, um ihren Wissensstand zu testen. Zudem ermöglichen sie es den Studierenden, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten aktiv anzuwenden und zu vertiefen. Die Variationen reichen von der Adaption traditioneller Spiele (z.B. Brett- oder Kartenspiele) bis zu digitalen (online-)Spielen. Die Motivation der Studierenden kann durch den Spaßfaktor des Spiels selbst aber auch durch die in Aussicht gestellte Belohnung für einen Sieg oder ein erreichtes Ziel gesteigert werden.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Planspiel, Quiz, Rollenspiel Während Planspiele versuchen, die Realität bzw. Ausschnitte davon modellhaft zu simulieren, trifft dies bei Lernspielen nicht notwendigerweise zu. Auch Umfang und Zeitdauer von Lernspielen sind in der Regel geringer als bei Planspielen. Im Gegensatz zu anderen Lernspielen ist ein Quiz immer durch eine Frage- und Antwortstruktur gekennzeichnet. Spiele, wo die Studierenden in berufsfeldbezogene Rollen schlüpfen und diese gleichsam schauspielerisch darstellen, werden in Abgrenzung zu übrigen Spielen als Rollenspiele bezeichnet.		

LERNTAGEBUCH

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Lernjournal		
Beschreibung		
In einem Lerntagebuch dokumentieren Studierende ihren Lernweg. Darin werden die im Rahmen der Lernprozesse gemachten Erfahrungen und gewonnenen Erkenntnisse dargestellt. Es enthält zudem eine Beschreibung wichtiger Situationen und Personen und eine Reflexion der studentischen Ideen und Problemlösungswege; auch Erfolge und Misserfolge werden darin verzeichnet. So kann in personalisierter Art und Weise der Entwicklungsweg der Studierenden nachvollzogen werden. Inhalt und Struktur des Lerntagebuchs hängen von Ziel und Art der Lehrveranstaltung ab. Es wird jedoch immer entweder ausschließlich für den eigenen Gebrauch verwendet oder ist nur dem/der Lehrenden zugänglich. Das Lerntagebuch kann auch in Form eines Online-Journals angelegt werden.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methode: Portfolio Im Vergleich zum Portfolio stellt das Lerntagebuch stärker die subjektive Sicht der Studierenden dar. Zudem ist das Portfolio inhaltlich umfassender als das Lerntagebuch und dient in größerem Ausmaß der systematischen Dokumentation des Lernprozesses und der dabei erworbenen Kompetenzen.		

LITERATURSTUDIUM

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Literaturstudium bedeutet die selbständige Auseinandersetzung mit empfohlener oder selbst recherchierter Fachliteratur und ermöglicht es den Studierenden, einen sehr genauen Einblick in ein Themengebiet zu erlangen. Es bildet eine gute Grundlage für die praktische Anwendung von Wissen oder eine weiterführende Diskussion eines Themas während der Lehrveranstaltung. Das Literaturstudium schafft somit die Voraussetzungen für eine problem- und entscheidungsorientierte Herangehensweise und ist in der Regel eine Ergänzung zu weiteren Lehrmethoden.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

MASTERARBEIT

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren
	X	Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Die Masterarbeit ist eine akademische schriftliche Abschlussarbeit, die praktisch-empirisch und/oder theoretisch-wissenschaftlich ausgerichtet ist. Beim Verfassen der Masterarbeit eignen sich die Studierenden selbständig Wissen in jenem Spezialgebiet an, in dem die Masterarbeit thematisch angesiedelt ist und werten dazu wissenschaftliche Literatur systematisch aus. Somit gewinnen sie einen Überblick über den augenblicklichen Stand der Forschung. Zudem wählen sie eigenständig eine Methode aus, mit der sie die formulierte Fragestellung beantworten können und stellen ihren Lösungsvorschlag disziplingerecht und adressatInnenbezogen dar.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Bachelorarbeit, Paper, schriftliche Arbeit Die Bachelorarbeit, die schriftliche Arbeit sowie das Paper weisen einen teilweise entscheidend geringeren Umfang und Strukturierungsgrad auf als die Masterarbeit. Die Masterarbeit ist das Ergebnis einer anspruchsvolleren, tiefergehenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit einem fachlichen Thema als die genannten verwandten Methoden. Im Gegensatz zur Bachelorarbeit müssen für die Masterarbeit umfassendere Recherchen, Erhebungen bzw. Auswertungen angestellt werden. Sie stellt idealtypischerweise bereits einen validen Beitrag für die Scientific Community dar, was bei der Bachelorarbeit tendenziell noch nicht der Fall ist.		

MODERATION

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Im Rahmen der Moderationsmethode regt der/die Lehrende Diskussionsprozesse in Gruppen an und begleitet diese in leitender Funktion. Dabei können Informationen gesichtet, Assoziationen gebildet und Planungs- und Entscheidungsprozesse visualisiert werden. Zu diesem Zweck werden häufig Pinnwände und Kärtchen verwendet. Die Moderationsmethode ist eine demokratisch orientierte Methode, die besonders dazu geeignet ist, Entscheidungen zu finden und transparent zu machen. Die Begleitung von Studierenden bei der Erreichung ihrer Lernziele in kommunikativen Lernumgebungen mit Hilfe elektronischer Medien nennt man E-Moderation.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
<i>Verwandte Methoden: Diskussion, Frage-/Gesprächsunterricht</i> Bei der Moderation ist der/die Lehrende stärker der inhaltlichen und personenbezogenen Neutralität verpflichtet als bei Diskussion oder Frage-/Gesprächsunterricht. Die Moderation folgt zudem einem strukturierteren Ablauf als die Diskussion und dient im Gegensatz zum Frage-/Gesprächsunterricht weniger der Wissensvermittlung durch den/die Lehrende/n, sondern nicht zuletzt der Entscheidungsfindung.		

PAPER

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Bei einem Paper handelt es sich um die eigenständige, schriftliche Auseinandersetzung der Studierenden mit einem vorgegebenen Thema. Beim Schreiben von Papers sollen die Studierenden sich mit der für das Thema relevanten Literatur auseinandersetzen. Papers enthalten in der Regel eine Analyse der verwendeten Literatur sowie die eigenen Gedanken der Studierenden, wie z.B. die eigene Meinung zur Literatur oder die Interpretation des Gelesenen.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Masterarbeit, Bachelorarbeit, schriftliche Arbeit Das Paper steht, was Umfang, Strukturierung und Wissenschaftsgrad anbelangt, unter Bachelor- und Masterarbeit. Von einer sonstigen schriftlichen Arbeit unterscheidet sich ein Paper durch den höheren Grad der Wissenschaftsorientierung (z.B. Theorienähe, formale Anforderungen, erforderliche Quellennachweise, etc.).		

PEER REVIEW

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	 X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Das Peer Review ist eine Methode, bei der Studierende in einem vom/von der Lehrenden kontrollierten Umfeld Rückmeldung zu Arbeitsergebnissen anderer Studierender geben bzw. von anderen Studierenden Rückmeldung zu ihren eigenen Arbeitsergebnissen erhalten. Dazu tauschen sie im Rahmen des Peer Review- Prozesses ihre Arbeiten aus und kommentieren und bewerten diese anhand zuvor festgelegter Kriterien. In Folge werden die kommentierten Arbeitsergebnisse eingesehen, reflektiert und gegebenenfalls in die eigene Arbeit eingearbeitet. Der/Die Lehrende übernimmt eine eher zurückhaltende Rolle und unterstützt die Studierenden beim Üben und Annehmen konstruktiver Kritik.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

PLANSPIEL

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Durch Planspiele setzen sich Studierende bei der Simulation einer Praxissituation mit realistischen und praxisbezogenen Zusammenhängen und Problemen auseinander. Dabei sollen sie eigene Entscheidungen treffen, autonom und selbstorganisiert handeln und die Konsequenzen ihres Handelns erfahren können. Unternehmensplanspiele im Besonderen bilden ein Unternehmen und dessen Umfeld in einem Modell ab. Eine gemeinsame Reflexion zu Ende des Planspiels dient der Diskussion inhaltlicher und verhaltensbezogener Handlungen der Studierenden während des Spiels. Der/Die Lehrende nimmt eine zentrale aber eher zurückhaltende Rolle ein, indem er/sie die Spielphase beobachtet und die Studierenden bei der Bewertung und Erklärung der Geschehnisse unterstützt.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Lernspiel, Quiz, Rollenspiel Das Planspiel versucht, die Realität bzw. Ausschnitte davon modellhaft zu simulieren, was bei Lernspielen und Quizzes in der Regel nicht zutrifft. Spiele, wo die Studierenden in berufsfeldbezogene Rollen schlüpfen und diese gleichsam schauspielerisch darstellen, werden in Abgrenzung zu übrigen Spielen als Rollenspiele bezeichnet.		

POSTER

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Bei dieser Methode visualisieren die Studierenden Themen/Arbeitsergebnisse anhand von Postern. Den Studierenden wird dabei ein Zeitrahmen für die Themenerarbeitung – meist in Paaren oder Kleingruppen – vorgegeben. Der Poster-Erstellungsprozess wird bei Bedarf vom/von der Lehrenden begleitet. Alternativ zur reinen Abgabe des Posters kann eine Präsentation des Posters durch die Studierenden stattfinden. Wenn die Poster fotografiert und auf einer Lernplattform veröffentlicht werden, kann in nachfolgenden Lehr-Lern-Einheiten darauf Bezug genommen werden.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

PORTFOLIO

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren
	X	Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen		Plenum
	X	Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit
	X	Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Das Portfolio ist eine Methode zur Dokumentation eines längeren Lernprozesses. Es kann in Form eines Hefts, einer Mappe oder/und einer Materialsammlung geführt werden. Die Funktion des Portfolios ist, basierend auf den jeweiligen Lernzielen, die Skizzierung des Entwicklungsprofils der Studierenden, die Sammlung theoretischer und methodischer Texte, die Beschreibung des Lernprozesses, die Darstellung der Lernergebnisse, die Reflexion des Lernverlaufs und der Vergleich der Ergebnisse mit den Zielen. Das Portfolio kann auch zur Leistungsfeststellung aber auch zur Selbstüberprüfung der Lernprozesse eingesetzt werden. Elektronisch geführte Portfolios nennen sich E-Portfolios. Sie ermöglichen im Vergleich zu einem Paper/Pencil Portfolio einen flexibleren Umgang mit Inhalten, eine komplexere Link-Struktur und eine vielfältigere multimediale Darstellung. In der Regel präsentieren die Studierenden die Ergebnisse des Portfolios. Die Lehrenden stehen den Studierenden beim Führen des Portfolios zur Seite und geben Feedback.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methode: Lerntagebuch Im Vergleich zu einem Lerntagebuch ist ein Portfolio inhaltlich umfassender. Während ein Lernjournal zur Darstellung der subjektiven Seite tendiert, liegt der Fokus des Portfolios auf der systematischen Dokumentation des Lernprozesses und der dabei erworbenen Kompetenzen. Dabei zielt das Portfolio auf eine Objektivierung und in gewissen Teilbereichen auch auf Standardisierung ab. Ein Beispiel dafür ist das Europäische Sprachenportfolio.		

PRAKTISCHES LERNEN

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren
	X	Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Berufspraktikum		
Beschreibung		
Praktisches Lernen beinhaltet die Anwendung, Vertiefung und Festigung von im Studium erworbenen Wissen und Fähigkeiten sowie die Sammlung von Erfahrungen im beruflichen Umfeld im Rahmen des im Curriculum vorgesehenen Berufspraktikums. Im Rahmen des Berufspraktikums steht den Studierenden eine Ansprechperson im praktikumsgebenden Unternehmen zur Verfügung. Es werden Kriterien für die positive Absolvierung des Berufspraktikums festgelegt und den Studierenden im Vorfeld kommuniziert. Häufig ist das Berufspraktikum auch durch eine formalisierte Reflexion des Praktischen Lernens begleitet.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methode: Projektarbeit Während bei der Projektarbeit die Studierenden in Gruppen als unternehmensexterne Personen an einer konkreten Aufgabenstellung arbeiten, findet das Praktische Lernen als Einzelarbeit im Rahmen eines Berufspraktikums mit Eingliederung in die unternehmerische Organisation und meist über einen längeren Zeitraum statt.		

PRÄSENTATION

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts / Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Präsentationen dienen der üblicherweise mündlichen und allenfalls medial (z.B. durch Poster oder Powerpoint-Präsentationen) unterstützten Darstellung von eigenen Arbeitsergebnissen der Studierenden (z.B. Ergebnisse von Praxisbeispielen, Fallstudien, Gruppenarbeiten, Papers, Bachelor- oder Masterarbeiten). Dabei ist der zeitliche Rahmen durch den/die Lehrende/n abgesteckt. Die Vorbereitung der Präsentation erfolgt häufig auf Basis von Arbeitsaufträgen außerhalb der Präsenzlehre. Die übrigen Studierenden erhalten in der Regel die Möglichkeit, Fragen zu stellen bzw. Feedback zu geben. Feedback des/der Lehrenden zu Inhalt und Darbietung ist der Methode immanent.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Referat, Vortrag Während bei Referaten eher das Referieren von aktuellem Forschungsstand oder herrschenden Lehrmeinungen im Vordergrund steht, behandeln Präsentationen vornehmlich eigene Arbeitsergebnisse der Studierenden. Bei einem Vortrag handelt es sich um einen Vortrag des/der Lehrenden, während Referat und Präsentation Darbietungen von Studierenden beschreiben.		

PRAXIS-/FALLBEISPIEL

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Im Rahmen von Praxis- oder Fallbeispielen wird ein Thema anhand eines konkreten praktischen bzw. praxisnahen Beispiels eingeführt, erarbeitet und/oder weitergeführt. Die Studierenden erhalten dabei eine Vielzahl von Informationen zu diesem Beispiel, dessen Bearbeitung die Selektion und Synthese dieser Informationen erfordert.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Fallstudie, Übungsbeispiel Praxis-/Fallbeispiele sind nicht so umfassend wie Fallstudien und nicht notwendigerweise Entscheidungsübungen. Übungsbeispiele sind ebenfalls nicht notwendigerweise Entscheidungsübungen und weisen eine geringere Praxisorientierung und einen geringeren Schwierigkeitsgrad auf als Fallstudien und Praxis-/Fallbeispiele.		

PROGRAMMIERÜBUNG

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht
	X	Synchrones E-Learning
	X	Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz
	X	Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren
		Erarbeitende Lehrverfahren
		Explorative Lehrverfahren
Sozialformen		Plenum
		Gruppenarbeit
	X	PartnerInnenarbeit
	X	Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Durch eine Programmierübung erhalten die Studierenden die Gelegenheit, mit Hilfe von Programmiersprachen theoretisch erlerntes Wissen praktisch anzuwenden, z.B. durch die Bearbeitung von Problemstellungen in Form von Programmen oder durch die Erstellung eines Programmentwurfs. Die Lehrenden können unterstützend eingreifen bzw. geben Feedback zum Ergebnis der Übung.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

PROJEKTARBEIT

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Mit Projektarbeit wird das selbständige Bearbeiten einer Aufgabe oder eines Problems durch eine Gruppe von Studierenden bezeichnet. Die bearbeiteten Projekte weisen in der Regel einen praktischen Bezug auf bzw. werden häufig mit oder für KooperationspartnerInnen außerhalb der FH bearbeitet. Die Aufgaben der Studierenden reichen von der Projektplanung über die Durchführung bis zur Präsentation der Ergebnisse. Durch die selbständige Durchführung und das damit verbundene handlungsorientierte Lernen erlangen die Studierenden fachliche Kompetenzen und üben sich darin, ihr Wissen selbständig und in Eigenverantwortung auf neue Anwendungsfelder zu übertragen.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methode: Praktisches Lernen Während bei der Projektarbeit die Studierenden in Gruppen als unternehmensexterne Personen an einer konkreten Aufgabenstellung arbeiten, findet das Praktische Lernen als Einzelarbeit im Rahmen eines Berufspraktikums mit Eingliederung in die unternehmerische Organisation und meist über einen längeren Zeitraum statt.		

PROTOKOLL

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht
	X	Synchrones E-Learning
	X	Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz
	X	Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren
		Erarbeitende Lehrverfahren
		Explorative Lehrverfahren
Sozialformen		Plenum
		Gruppenarbeit
	X	PartnerInnenarbeit
	X	Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Protokolle können sich z.B. auf Lehrveranstaltungen, Gastvorträge, Gruppenarbeiten, Übungen, Experimente oder Exkursionen beziehen. Beim Verfassen von Protokollen sollen die Studierenden Informationen verarbeiten und schriftlich wiedergeben. Dabei ist von Bedeutung, dass die wesentlichen Inhalte sowie Resultate und Erkenntnisse herausgefiltert und in strukturierter Form geordnet, sowie verständlich aufbereitet werden.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

QUIZ

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht
	X	Synchrones E-Learning
	X	Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz
	X	Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren
		Erarbeitende Lehrverfahren
		Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum
	X	Gruppenarbeit
	X	PartnerInnenarbeit
	X	Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Quizzes sind unterrichtsmethodische Elemente, die spielerische und/oder kompetitive Komponenten enthalten. Der/Die Lehrende sammelt zum Inhalt der Lehrveranstaltung Fragen und Antworten mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad. In Anlehnung an Quizshows werden die Fragen analog oder digital aufbereitet und zur Wiederholung, Ergebnissicherung oder Einführung in neue Lehrinhalte eingesetzt. Alternativ können die Fragen auch von den Studierenden erarbeitet werden.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Lernspiel, Planspiel, Rollenspiel Quizzes sind anders als andere Lernspiele immer durch eine Frage- und Antwortstruktur gekennzeichnet und in der Regel weniger umfassend und praxisorientiert als Planspiele oder Rollenspiele. Die Rolle der Studierenden ist stärker eingegrenzt als dies bei Plan- oder Rollenspielen der Fall ist.		

REFERAT

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Referate sind eigenständig von den Studierenden vorbereitete Kurzvorträge, die in der Regel mündlich, allenfalls mit medialer Unterstützung, gehalten werden. Dazu müssen die Studierenden allein oder in Gruppen eine vornehmlich theoriebezogene Fragestellung aus dem Arbeitszusammenhang der Lehrveranstaltung eigenständig nach bestimmten Vorgaben und mit Hilfe gegebener oder zu beschaffender Informationen bearbeiten. Auf jedes Referat sollte zur Sicherung des Lernerfolgs umfassendes Feedback durch den/die Lehrende/n und gegebenenfalls die anderen Studierenden folgen.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Präsentation, Vortrag Während bei Referaten eher das Referieren von aktuellem Forschungsstand oder herrschenden Lehrmeinungen im Vordergrund steht, behandeln Präsentationen vornehmlich eigene Arbeitsergebnisse der Studierenden. Bei einem Vortrag handelt es sich um einen Vortrag des/der Lehrenden, während Referat und Präsentation Darbietungen von Studierenden beschreiben.		

ROLLENSPIEL

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Die Studierenden nehmen in einem Rollenspiel typischerweise berufsfeldbezogene Rollen an und versuchen so, sich mit einem Thema auseinanderzusetzen. Die Rollen sind von dem/der SpielleiterIn (üblicherweise der/die Lehrende) mehr oder weniger präzise definiert. Die Rolle wird im Spiel zur Richtschnur des Handelns in einer vorgestellten Situation. Die SpielerInnen verfolgen eine (vorher abgesprochene oder von dem/der SpielleiterIn durch Spielmaterialien definierte) Strategie. Ziel des Rollenspiels ist es, bestimmte Verhaltensweisen aufzuzeigen und zu trainieren. Rollenspiele bedürfen der Aufbereitung durch den/die Lehrende/n und müssen im Unterricht vor- und nachbereitet werden.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Planspiel, Lernspiel, Quiz Planspiele sind meist umfassender als Rollenspiele. Rollenspiele beinhalten in der Regel die gleichsam schauspielerische Darstellung der Rollen, was bei Planspielen, Lernspielen und Quizzes nicht zutrifft.		

SCHNEEBALLMETHODE

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Das Ziel der Schneeballmethode, einem Gruppenmoderationsverfahren, ist die Ideen- oder Meinungsfindung oder die Reduktion von vielen Meinungen zu einem Gruppenkonsens. Im Rahmen der Schneeballmethode machen die Studierenden sich zunächst individuell Gedanken zu einer/m von dem/der Lehrenden zur Sprache gebrachten Frage/Problem/Impuls. Danach werden Studierendenpaare gebildet, die Meinungen austauschen und diskutieren und sich auf eine (von dem/der Lehrenden vorgegebene) Anzahl von Aspekten einigen. Im Folgenden finden sich Paare zu Gruppen zusammen, besprechen wieder ihre Meinungen und einigen sich auf die wichtigsten Aussagen. Zuletzt werden diese Aussagen im Plenum dargestellt.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

SCHRIFTLICHE ARBEIT

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Eine schriftliche Arbeit besteht aus einer eigenständigen, experimentellen, empirischen oder theoretischen Bearbeitung einer klaren Aufgabenstellung aus dem Fachgebiet.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Masterarbeit, Bachelorarbeit, Paper Eine schriftliche Arbeit ist deutlich weniger umfassend und strukturiert als eine Master- oder Bachelorarbeit und weist einen erheblich geringeren Wissenschaftlichkeitsgrad auf. Auch von einem Paper unterscheidet sich die schriftliche Arbeit durch den geringeren Grad der Wissenschaftsorientierung (z.B. Theorienähe, formale Anforderungen, erforderliche Quellennachweise, etc.).		

SELBSTREFLEXION

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Die verschiedenen Methoden der Selbstreflexion (Meinungsbarometer, Reflexionskärtchen, Reflexion im Kreis, etc.) sollen Studierende dazu anleiten, ihr Verhalten ehrlich, verantwortungsbewusst und kritisch zu reflektieren. Hierbei soll Negatives (im Rahmen der Selbstreflexion können auch Konflikte ans Tageslicht kommen), aber vor allem Positives sichtbar werden und die Studierenden sollen lernen, sich ihrer Fortschritte und Erfolge bewusst zu werden und diese würdigen. Der/Die Lehrende legt die konkrete Methode und Vorgehensweise fest.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

SELBSTÄNDIGES WIEDERHOLEN

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Das selbständige Wiederholen der Lehrinhalte im Rahmen der Phasen selbstgesteuerten Lernens dient der Festigung und Vertiefung des in den Präsenzphasen, mittels synchronem E-Learning oder über Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Gelernten. Dies kann auch anhand von zusätzlich zur Verfügung gestellten Materialien oder mit Hilfe elektronischer Medien geschehen.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

SIMULATION

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht
	X	Synchrones E-Learning
	X	Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz
	X	Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren
	X	Erarbeitende Lehrverfahren
	X	Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum
	X	Gruppenarbeit
	X	PartnerInnenarbeit
	X	Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Eine Simulation ist eine Methode zur Darstellung von Systemen und dient als Alternative zur rein theoretischen oder formelmäßigen Behandlung. Dies ist überwiegend bei dynamischem Systemverhalten von Interesse. Bei der Simulation werden Experimente an einem (Computer-)Modell durchgeführt, um Erkenntnisse über das reale System zu gewinnen. Die Simulation kann in von dem/der Lehrenden dargebotener Form oder durch eigene Aktivität der Studierenden erfolgen.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Experiment, Laborübung Für eine Laborübung wird typischerweise eine spezielle Ausrüstung benötigt, die die Studierenden ausschließlich im Labor vorfinden, während Experimente oder Simulationen auch in einem Hörsaal ohne besondere Ausstattung durchgeführt werden können. Eine Simulation findet meist mit Hilfe von Computer-Modellen statt, während der Computer in Experimenten oder Laborübungen nicht notwendigerweise eine bedeutende Rolle einnimmt. Während Experimente und Laborübungen mit einer Reihe von Unsicherheiten behaftet sind (wird das Experiment nicht laut Anleitung durchgeführt, weichen die Ergebnisse möglicherweise stark von den Erwartungen ab), finden Simulationen unter kontrollierten Bedingungen statt, sind zeitnah und schnell wiederholbar und können angehalten werden, um Parameter zu überprüfen, zu verändern, oder zu diskutieren.		

SOFTWARESCHULUNG

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Softwareschulungen beinhalten eine Einschulung in den Umgang mit einer konkreten Software oder eine tiefergehende Auseinandersetzung mit der Anwendung der Software in komplexen Situationen. Sie umfassen in der Regel Phasen des Erklärens, Übens und Ausprobierens am PC.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

STATIONENBETRIEB

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Beim Stationenbetrieb sind an verschiedenen ortsfesten Lernstationen im Lehrsaal Arbeitsaufträge unterschiedlicher Art (meist zu einem gemeinsamen Thema) ausgelegt, die von den Studierenden bearbeitet werden. Die Reihenfolge und Verweildauer an jeder Station obliegt grundsätzlich den Studierenden. Hervorzuheben ist die Vielfalt möglicher Zugänge zum Lehrinhalt, die sich in der Art und Auswahl der Aufträge widerspiegelt und die Methodenkompetenz der Studierenden schult. Der/Die Lehrende begleitet und unterstützt die Studierenden bei Bedarf. Das Stationenlernen eignet sich vor allem für die differenzierte Vertiefung von Wissen und findet häufig im Rahmen des fächerübergreifenden Unterrichts statt.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

ÜBUNGSBEISPIEL

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Übungsbeispiele dienen der Einarbeitung in theoretisch vermittelte Konzepte, der Übung und Festigung von Kenntnissen aber auch der (Selbst-)Überprüfung des erreichten Kenntnisgrades. Wichtig ist die Zurverfügungstellung und gegebenenfalls Besprechung von Lösungen und Lösungswegen durch die bzw. mit den Lehrenden.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
<i>Verwandte Methoden: Fallstudie, Praxis-/Fallbeispiel</i> Übungsbeispiele sind nicht notwendigerweise Entscheidungsübungen und weisen eine geringere Praxisorientierung und einen geringeren Schwierigkeitsgrad auf als Fallstudien und Praxis-/Fallbeispiele.		

VIDEOANALYSE

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Bei Videoanalysen werden Aktivitäten der Studierenden (z.B. Präsentationen, Rollenspiele, Referate, Diskussionen) gefilmt. Diese Videos dienen als Basis für Feedback durch den/die Lehrende/n bzw. die übrigen Studierenden und geben Möglichkeit zur Selbstreflexion. Der/Die Studierende erhält die Möglichkeit des Blickes „auf sich selbst von außen“ und hat dadurch die Chance, sein/ihr Verhalten in eine gewünschte Richtung zu entwickeln. Das Feedback des/der Lehrenden sollte sich an transparenten, zuvor kommunizierten Kriterien orientieren und sich auf diese beschränken.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

VORTRAG

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Der Vortrag eignet sich besonders zur Einführung in ein Thema bei einer großen Zahl an Studierenden und wird meist dazu verwendet, die wichtigsten Aspekte eines Themenblocks übersichtlich darzustellen, komplexe Zusammenhänge zu erklären und Schwerpunkte zu setzen. Vorträge werden meist visuell unterstützt, zum Beispiel durch Powerpoint-Präsentationen, Texte, Bilder, Videos oder die Verwendung der Dokumentenkamera.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Präsentation, Referat, Webcast, Lehrvideo Bei einem Vortrag handelt es sich um eine Darbietung des/der Lehrenden, während Referat und Präsentation Darbietungen von Studierenden beschreiben. Live über das Internet übertragene Vorträge nennt man Webcasts bzw. Webinare. Vorträge sind im Gegensatz zu Lehrvideos und Webcasts Lehrmethoden für den Präsenzunterricht.		

WEBCAST

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Beschreibung		
Ein Webcast ist ein audio-visueller Beitrag, der live über das Internet publiziert wird. Webcasts erlauben mitunter Interaktionen mit den Studierenden, zum Beispiel in Form von Webinaren mit integrierter Chatfunktion. Webcasts können nach der Erstausstrahlung als Aufzeichnung im Internet (zum Beispiel auf einer Lernplattform) abrufbar zur Verfügung gestellt werden.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		
Verwandte Methoden: Lehrvideo, Vortrag Lehrvideos beinhalten keine Kommunikationsmöglichkeit der Studierenden mit dem/der Lehrenden; bei Webcasts ist Interaktion mit den Studierenden im Rahmen von Live-Webcasts bzw. Webinaren möglich. Vorträge sind im Gegensatz zu Lehrvideos und Webcasts Lehrmethoden für den Präsenzunterricht.		

WORLD CAFÉ

Kategorisierung		
Interaktion Lehrende/Studierende	X X	Präsenzunterricht Synchrones E-Learning Arbeitsaufträge außerhalb der Präsenz Selbstgesteuertes Lernen
Strukturierung des Unterrichts/ Aktivierung der Studierenden	X X	Darbietende Lehrverfahren Erarbeitende Lehrverfahren Explorative Lehrverfahren
Sozialformen	X X	Plenum Gruppenarbeit PartnerInnenarbeit Einzelarbeit
Alternative Bezeichnungen		
Cafe to go		
Beschreibung		
Das "World Café", ist eine Methode, mit der eine größere Zahl von Studierenden Wissen und Perspektiven austauschen sowie Ideen finden und die Ergebnisse ihrer Diskussionen dokumentieren können. Im Hörsaal werden Tische mit beschreibbaren Tischtüchern (z.B. bestehend aus Flipchartpapier) aufgestellt – für jeden Tisch muss ein/e Studierende/r gefunden werden, der/die die Rolle des Gastgebers/der Gastgeberin übernimmt. Die Studierenden werden in Folge in Kleingruppen aufgeteilt. Je eine Gruppe kommt an einen Tisch und diskutiert dort Fragen, erarbeitet Thesen und findet Ideen zu einem bestimmten Thema. Nach einer von dem/der Lehrenden vorgegebenen Zeit wechseln die Studierenden der Kleingruppen den Tisch, an dem nun nur der/die GastgeberIn zurückbleibt. Er/Sie stellt die Ergebnisse der ursprünglichen Kleingruppe der neuen Kleingruppe an seinem/ihrer Tisch vor – die neue Gruppe soll an die zuvor erarbeiteten Ideen anknüpfen; wiederum werden die Ergebnisse notiert. Die Kleingruppen rotieren, bis jede Gruppe wieder an ihrem ersten Tisch ankommt. Die GastgeberInnen stellen die erarbeiteten Ergebnisse im Plenum vor und visualisieren sie anhand der Tischtücher. Der/Die Lehrende stellt sicher, dass die zeitlichen Vorgaben eingehalten werden, hält sich aber sonst im Hintergrund.		
Abgrenzung zu verwandten Methoden		

METHODEN DER LEISTUNGSBEURTEILUNG DER FH CAMPUS 02

Die Beurteilung der Leistungen von Studierenden nimmt einen hohen Stellenwert in der hochschulischen Lehre ein. Zum einen hat die regelmäßige Einschätzung des Lernfortschritts und Leistungsstands der Studierenden und damit verbunden die direkte Rückmeldung zu ihren Ergebnissen eine große Bedeutung für den Lernerfolg (Stichwort formative Beurteilung), denn Unterrichtsmethoden, die die Studierenden aktivieren, sind dann besonders effektiv, wenn sie mit Feedback der Lehrenden verbunden sind. Zum anderen sind Prüfungen notwendig, um nach kürzeren oder längeren Lernabschnitten Bilanz zu ziehen und seitens der prüfenden Personen festzustellen, ob die angestrebten Lernziele und Kompetenzen erreicht wurden (Stichwort summative Beurteilung). Die summative Beurteilung erfolgt meist über dafür zusammengestellte Aufgaben zur Bewertung der Leistungen – dabei soll im Sinne des kompetenzorientierten Prüfens besonders darauf geachtet werden, ob das neu erworbene Wissen erfolgreich zur Anwendung gebracht werden kann – die studentischen Leistungen werden von den Lehrenden abschließend mittels Punktzahl, verbaler Benotung oder Noten beurteilt und dokumentiert. Im Lichte des Constructive Alignments (vgl. § 3 Abs 4 Rahmenordnung für die didaktische Gestaltung von Studiengängen an der FH CAMPUS 02) kommt der konsequenten Abstimmung der Methoden zur Überprüfung der Lernzielerreichung im Rahmen der Leistungsbeurteilung mit den für das Modul bzw. die Lehrveranstaltung definierten Lernzielen sehr hohe Bedeutung zu.

Die vorliegende Sammlung stellt die Methoden der Leistungsbeurteilung der FH CAMPUS 02 dar und zielt darauf ab, ein gemeinsames Verständnis der Einsatzmöglichkeiten und der Charakteristika der einzelnen Methoden der Leistungsbeurteilung zu schaffen und macht es sich zur Aufgabe, Kriterien für transparente, objektive und kompetenzorientierte Prüfungsmethoden festzulegen. Zu etwaigen Abgrenzungen von verwandten, auch als Lehr- und Lernmethoden einsetzbaren, Methoden siehe Anlage 1 zur Rahmenordnung für die didaktische Gestaltung von Studiengängen an der FH CAMPUS 02 (Lehr- und Lernmethoden der FH CAMPUS 02).

Hinsichtlich der Anforderungen an die Bekanntgabe der konkreten Leistungsbeurteilungsmodalitäten (Methoden, Zeitdauern, Beurteilungskriterien, Gewichtungen einzelner Teilleistungen etc.) an die Studierenden wird auf § 2 Abs 1 Allgemeine Prüfungsordnung der FH CAMPUS 02 verwiesen.

Die Sammlung der Methoden der Leistungsbeurteilung stellt einen integralen Bestandteil der Rahmenordnung für die didaktische Gestaltung von Studiengängen an der FH CAMPUS 02 dar. Sie versteht sich als abschließende Darstellung der in den Studiengangsansträgen und Modul-/Lehrveranstaltungsbeschreibungen und damit in der Lehre an der FH CAMPUS 02 eingesetzten Methoden der Leistungsbeurteilung. Gleichzeitig ist sie jedoch veränderlich. Die Streichung oder Aufnahme einer Methode setzt eine Änderung der Rahmenordnung für die didaktische Gestaltung von Studiengängen und damit eine Befassung des FH-Kollegiums voraus.

METHODEN

BACHELORARBEIT	3
FALLSTUDIE	4
KLAUSURARBEIT (SCHRIFTLICH ODER AM PC)	5
LABORÜBUNG	6
LAUFENDE BEOBACHTUNG DES PROJEKT- / LERNFORTSCHRITTS	7
LERNTAGEBUCH.....	8
LERNZIELKONTROLLE.....	9
MASTERARBEIT	10
MITARBEIT	11
MÜNDLICHE PRÜFUNG	12
ONLINE-TEST	13
PAPER.....	14
PEER REVIEW	15
PLANSPIEL.....	16
POSTER	17
PRÄSENTATION	18
PRAXIS-/FALLBEISPIEL	19
PROGRAMMIERÜBUNG	20
PROJEKTDOKUMENTATION.....	21
PROJEKTERGEBNIS.....	22
PROTOKOLL	23
QUIZ.....	24
REFERAT	25
ROLLENSPIEL	26
SCHRIFTLICHE ARBEIT	27
SIMULATION.....	28
ÜBUNGSBEISPIEL	29

BACHELORARBEIT

Beschreibung

Im Rahmen der Erstellung und gegebenenfalls Präsentation sowie Verteidigung einer Bachelorarbeit sollen die Studierenden zeigen, dass sie innerhalb einer vorgegebenen Frist und unter methodischer Anleitung eines/einer Betreuers/Betreuerin eine ausgewählte Problemstellung anhand wissenschaftlicher Methoden analysieren, lösen und kritisch bewerten können. Zudem sollen sie nachweisen, dass sie ihre Ausarbeitungen gemäß vorgegebener Richtlinien und Kriterien verschriftlichen können. Die Anforderungen und Beurteilungskriterien sind den Studierenden zu Beginn des Bachelorarbeitsprozesses offenzulegen. Dies kann z.B. Aufbau und Inhalt der Arbeit, Methodik und formale Kriterien sowie die Einhaltung des Bachelorarbeitserstellungsprozesses beinhalten. Die Beurteilungsprozesse und -kriterien der jeweiligen Studiengänge sind von den beurteilenden Personen einzuhalten und anzuwenden. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

FALLSTUDIE

Beschreibung
Bei der Ausarbeitung einer Fallstudie sollen die Studierenden nachweisen, dass sie in einer konkreten und exemplarischen Situation aus dem Berufsfeld eigenständig eine Lösung für die gegebene Problemstellung erarbeiten können. Dabei sollen sie Fakten analysieren, Probleme erkennen, sowie Informationen beschaffen und auswerten. Bewertet wird z.B. die Analyse der Situation durch die Studierenden (Fähigkeit sich in eine Rolle hineinzusetzen), ihre inhaltlichen Überlegungen (Herangehensweise, Lösungsstrategien) sowie gegebenenfalls die Teamfähigkeit. Die zu beurteilende Leistung kann mündlich oder schriftlich (auch als Gruppe) erfolgen. Bewertet wird die Leistung jeder/s Studierenden für sich; der eigenständige Anteil jeder/s Studierenden an der Leistung muss beurteilbar sein. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

KLAUSURARBEIT (SCHRIFTLICH ODER AM PC)

Beschreibung
Im Rahmen einer Klausurarbeit sollen die Studierenden nachweisen, dass sie in begrenzter Zeit mit begrenzten Hilfsmitteln und unter Aufsicht mit den geläufigen Methoden des Fachgebietes ein von den Prüfenden vorgegebenes Problem erkennen und Wege zu einer Lösung finden können. Eine Klausurarbeit besteht meist aus mehreren Fragen und Fragearten (z.B. Multiple-Choice, Zuordnungsfragen, offene, halboffene oder geschlossene Fragen) bzw. Beispielen (z.B. Rechenbeispiele, Fallbeispiele), denen jeweils eine adäquate Punktzahl zugewiesen wird. Zudem haben die Prüfenden vorab eine Musterlösung mit Punkteschlüssel zu erstellen, der die erwarteten Antworten sowie die Verteilung der Punkte darlegt. Dies dient der Transparenz der Beurteilung. Klausurarbeiten können als paper/pencil-Klausuren oder PC-Klausuren abgehalten werden. Die Klausur findet als Einzelprüfung statt. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

LABORÜBUNG

Beschreibung

Im Rahmen von Laborübungen sollen die Studierenden zeigen, dass sie fachrelevante, praktische Übungen selbständig bearbeiten und Aufgaben lösen können. In die Beurteilung einfließen kann dabei die Vorbereitung auf die Laborübung, sowie Referate oder schriftliche Ausarbeitungen wie z.B. Protokolle. Laborübungen kommen in der Regel in Lehrveranstaltungen mit immanentem Prüfungscharakter zum Einsatz. Bewertet wird die Leistung jeder/s Studierende/n für sich; der eigenständige Anteil jeder/s Studierenden an der Leistung muss beurteilbar sein. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

LAUFENDE BEOBACHTUNG DES PROJEKT- / LERNFORTSCHRITTS

Beschreibung
Im Rahmen der laufenden Beobachtung des Projekt- /Lernfortschritts überprüft der/die Beurteilende, ob die Arbeitspakete eines Projekts von den Studierenden erfüllt und Meilensteine erreicht werden konnten und ob sich die Studierenden fachrelevantes Wissen aneignen konnten. Dies geschieht zum Beispiel anhand der Aufzeichnungen und Berichte von Studierenden oder durch (technologiegestützte) Lernerfolgskontrollen. Bewertet wird die Leistung jeder/s Studierenden für sich. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

LERNTAGEBUCH

Beschreibung

Durch die Pflege eines Lerntagebuchs sollen die Studierenden anhand einer Beschreibung wichtiger Situationen und Personen, einer Reflexion der studentischen Ideen und Problemlösungswege, sowie einer Darstellung von Erfolgen und Misserfolgen nachweisen, dass sie in der Lage sind, die im Rahmen ihrer Lernprozesse gemachten Erfahrungen und gewonnenen Erkenntnisse verständlich darzustellen und zu reflektieren. Das Lerntagebuch wird in der Regel über den Verlauf einer Lehrveranstaltung von den Studierenden geführt. Es kann als Arbeitsleistung im Rahmen einer Lehrveranstaltung oder übergreifend über mehrere Lehrveranstaltungen und/oder Unterrichtssemester hinweg (z.B. zum Abschluss von Modulen) eingefordert werden. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren. Die Studierenden sollen durch die Beurteilenden eine Rückmeldung zu Dokumentation, Auswahl und Reflexion erhalten.

LERNZIELKONTROLLE

Beschreibung
Im Rahmen von Lernzielkontrollen sollen die Studierenden zeigen, dass sie die bis zu diesem Zeitpunkt besprochenen/relevanten Inhalte wiedergeben, einordnen und anwenden können. Lernzielkontrollen zeichnen sich durch geringen Umfang aus und können mündlich, in Form von Paper/Pencil-Kurztests aber auch PC- oder Online-Tests durchgeführt werden. Lernzielkontrollen erfolgen üblicherweise während der laufenden Lehrveranstaltung und eignen sich nicht als abschließende oder einzige Methode zur Leistungsbeurteilung. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

MASTERARBEIT

Beschreibung

Im Rahmen der Erstellung einer Masterarbeit sollen die Studierenden zeigen, dass sie fähig sind, sich innerhalb einer vorgegebenen Frist selbständig Wissen in jenem Spezialgebiet anzueignen, in dem die Masterarbeit thematisch angesiedelt ist und den Nachweis erbringen, dass sie in der Lage sind, wissenschaftliche Literatur systematisch auszuwerten um einen Überblick über den augenblicklichen Stand der Forschung zu gewinnen. Zudem wird ihre Fähigkeit beurteilt, eigenständig eine Methode auszuwählen, mit der sie die formulierte Fragestellung beantworten können und ihren Lösungsvorschlag disziplingerecht und adressatenbezogen schriftlich darzustellen. Die Anforderungen und Beurteilungskriterien sind den Studierenden zu Beginn des Masterarbeitsprozesses offenzulegen und können z.B. Aufbau und Inhalt der Arbeit, Methodik und formale Kriterien sowie die Einhaltung des Masterarbeitserstellungsprozesses beinhalten. Die Masterarbeit wird von dem/der jeweiligen BetreuerIn sowie einem/einer unabhängigen ZweitgutachterIn schriftlich begutachtet und beurteilt. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

MITARBEIT

Beschreibung

Mitarbeit beschreibt per Definition die aktive Teilnahme der Studierenden am Unterrichtsgeschehen. Je nach Unterrichtsgestaltung kann Mitarbeit aus einer Vielzahl an Aktivitäten und Arbeitsaufträgen bestehen, sowohl in der Präsenzzeit selbst als auch in Form von Arbeitsaufträgen außerhalb der Präsenzzeit, z.B. aktives Einbringen von Fragestellungen, Antworten auf Fragen der Lehrenden, Mitbringen und Bereithalten der notwendigen Unterrichtsmaterialien, zeitgerechtes und qualitätsvolles Erbringen von Hausübungen, aktive Mitarbeit an PartnerInnen- und Gruppenarbeiten, Literaturrecherche oder Vorbereitung von unterrichtsrelevanten Inhalten. Mitarbeit kommt in der Regel in Lehrveranstaltungen mit immanentem Prüfungscharakter zum Einsatz. Die gewählten Verfahren sind nachvollziehbar und objektiv zu gestalten und zu dokumentieren. Stellt Mitarbeit die einzige Form der Leistungsbeurteilung dar und sind die Anforderungen an die Mitarbeit tendenziell gering bzw. ist eine Beurteilung der Mitarbeit Leistungen anhand von Noten unmöglich oder unzweckmäßig, empfiehlt sich für derartige Lehrveranstaltungen die Beurteilung mit „mit Erfolg teilgenommen/ohne Erfolg teilgenommen“.

MÜNDLICHE PRÜFUNG

Beschreibung

In einer mündlichen Prüfung sollen die Studierenden, mit oder ohne Vorbereitungszeit, nachweisen, dass sie die Zusammenhänge eines von den Prüfenden vorgegebenen Prüfungsgebietes erkennen und in der Lage sind, spezielle Fragestellungen in diese Zusammenhänge einzuordnen und zu beantworten. Das Prüfungsgespräch findet vor einem Einzelprüfer/einer Einzelprüferin oder vor mehreren Prüfenden (Prüfungssenat) als Einzel- oder Gruppenprüfung statt. Bei Prüfungssenaten müssen alle Senatsmitglieder während der gesamten Prüfung anwesend sein und im Lichte der definierten Lernziele über ausreichende Fachkompetenz verfügen. Bewertet wird die Leistung jeder/s Studierenden für sich. Mündliche Prüfungen können auch in Form von Videokonferenzen abgehalten werden, wenn sichergestellt werden kann, dass dies die Qualität des Prüfungsgesprächs nicht negativ beeinflusst und im Falle der Prüfung vor einem Prüfungssenat alle Senatsmitglieder dem Prüfungsgespräch gut folgen können. Bei Prüfungssenaten haben die Stimmen aller Mitglieder dasselbe Gewicht. Bei Prüfungssenaten mit gerader Anzahl an Mitgliedern hat der/die Senatsvorsitzende (Studiengangsleitung bei kommissionellen Prüfungen, Lehrveranstaltungsleitung bei Erst- oder Zweitantritten) ein Dirimierungsrecht. Hinsichtlich Protokollierungserfordernissen und Bekanntgabe der Ergebnisse wird auf § 15 Allgemeine Prüfungsordnung der FH CAMPUS 02 verwiesen.

ONLINE-TEST

Beschreibung

Im Rahmen eines Online-Tests sollen die Studierenden nachweisen, dass sie in begrenzter Zeit oder bis zu einer bestimmten Frist ein von den Prüfenden vorgegebenes, digital dargestelltes Problem erkennen und Wege zu einer Lösung finden können. Ein Online-Test kann aus verschiedenen Fragearten bestehen (z.B. Multiple-Choice, Zuordnungsfragen, offene, halboffene oder geschlossene Fragen, Lückentexte), denen vorab jeweils eine adäquate und für die Studierenden erkennbare Punktzahl zugewiesen wird. Die Prüfenden stellen den Studierenden den Online-Test durch Übermittlung eines Links oder über die Lernplattform zur Verfügung. Der Online-Test kann einerseits in einer Präsenzeinheit erfolgen. In diesem Fall kann die Verwendung von Hilfsmitteln wie z.B. anderer Online-Quellen eingeschränkt werden, wenn dies nicht erwünscht ist. Online-Tests sind andererseits auch für eine ortsunabhängige Leistungsbeurteilung anwendbar. In diesem Fall ist zu bedenken, dass die verwendeten Hilfsmittel nicht einschränkbar sind und insofern nur durch adäquate Aufgabenstellungen und Zeitvorgaben eine echte Überprüfung der Lernzielerreichung ermöglicht wird. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

PAPER

Beschreibung
Beim Verfassen eines Papers sollen die Studierenden unter Beweis stellen, dass sie in der Lage sind, sich eigenständig mit einem vorgegebenen Thema auseinanderzusetzen, dabei relevante Literatur zu recherchieren und zu analysieren und ihre eigenen Gedanken gemäß den formalen Richtlinien des jeweiligen Studiengangs zu Papier zu bringen. Die formalen Kriterien zum Verfassen von Papers der jeweiligen Studiengänge sind bei Aufgabenstellung und Bewertung des Papers zu berücksichtigen. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

PEER REVIEW

Beschreibung

Im Rahmen eines Peer Review-Prozesses zeigen die Studierenden, dass sie in der Lage sind, konstruktive Rückmeldung zu Arbeitsergebnissen anderer Studierender zu geben. Der Peer-Review Prozess überprüft zudem in der Regel die Fähigkeit der Studierenden, das Feedback anderer zu reflektieren und gegebenenfalls in die eigene Arbeit einfließen zu lassen. In die Beurteilung können einerseits die Reviewergebnisse der StudierendenkollegInnen einfließen, andererseits ist auch die Beurteilung des gegebenen Feedbacks sowie die Umsetzung des erhaltenen Feedbacks durch den/die Studierende/n in der Regel Teil der Gesamtbeurteilung. Bewertet wird die Leistung jeder/s Studierenden für sich. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

PLANSPIEL

Beschreibung

Im Rahmen eines Planspiels sollen die Studierenden zeigen, dass sie im Rahmen der Simulation einer Praxissituation Entscheidungen fundiert vorbereiten, autonom und selbstorganisiert handeln und die Konsequenzen ihres Handelns abschätzen können. Planspiele erfolgen in der Regel in Gruppen. Bewertet werden üblicherweise die aktive Teilnahme am Planspiel sowie eine schriftliche oder mündliche Reflexion des Planspielablaufes (Strategien, Entscheidungen, angewendetes Wissen, Gruppendynamik usw.). Weiters können die Reflexion der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Planspiel und Realität, eine Ableitung generalisierbarer Erkenntnisse und gegebenenfalls der Transfer des Erlebten auf ein eigenes Beispiel aus der Praxis in die Bewertung einfließen. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

POSTER

Beschreibung

Im Rahmen eines Posters bzw. einer Posterpräsentation sollen Studierende nachweisen, dass sie Informationen verarbeiten können und in der Lage sind, wesentliche Themen/Arbeitsergebnisse auf einem Poster zu visualisieren (schriftliche Leistung) und dieses gegebenenfalls auch vor einem Publikum in angemessener Form und Zeit zu präsentieren (mündliche Leistung). Die Studierenden sollen im Rahmen einer etwaigen Präsentation beweisen, dass sie in der Lage sind, sowohl mit inhaltlichen als auch konzeptionellen Fragen umzugehen. Für eine realitätsnahe Prüfungssituation ist es ebenfalls möglich, andere Studierende oder Fachleute einzuladen (Prüfungssenat oder Peer-Review). Die Prüfung kann als Einzel- oder Gruppenprüfung erfolgen. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

PRÄSENTATION

Beschreibung
Im Rahmen einer Präsentation sollen die Studierenden zeigen, dass sie in der Lage sind, mündlich und gegebenenfalls medial unterstützt (z.B. durch Poster oder Powerpoint-Präsentationen) eigene Arbeitsergebnisse (z.B. Ergebnisse von Praxisbeispielen, Fallstudien, Gruppenarbeiten, Papers, Bachelor- oder Masterarbeiten) sachlich richtig und nachvollziehbar innerhalb eines vorgegeben Zeitrahmens darzulegen und Fragen zur Präsentation zu beantworten. Die Präsentation kann als Einzel- oder Gruppenleistung stattfinden. Bewertet wird die Leistung jeder/s Studierenden für sich. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

PRAXIS-/FALLBEISPIEL

Beschreibung
Im Rahmen eines Praxis-/Fallbeispiels sollen die Studierenden nachweisen, dass sie für ein konkretes praktisches bzw. praxisnahes inhaltliches Problem eine Lösung erarbeiten können. Bewertet wird beispielsweise die Analyse der Situation durch die Studierenden, die Selektion und Synthese der erhaltenen Informationen und ihre inhaltlichen Überlegungen (Herangehensweise, Lösungsstrategien). Die Beispielbearbeitung kann mündlich oder schriftlich oder am PC (auch als Gruppe) erfolgen. Bewertet wird die Leistung jeder/s Studierenden für sich. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

PROGRAMMIERÜBUNG

Beschreibung
Im Rahmen einer Programmierübung müssen die Studierenden beweisen, dass sie über die Fähigkeit verfügen, für Problemstellungen Lösungsideen zu formulieren und dafür ein Programm oder einen Programmentwurf zu erstellen. Abzugeben ist daher in der Regel nicht nur das Programm bzw. dessen Entwurf, sondern üblicherweise auch eine Formulierung der Lösungsidee und eine Beschreibung des Algorithmus. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

PROJEKTDOKUMENTATION

Beschreibung
Im Rahmen der Projektdokumentation sollen die Studierenden den Projektfortschritt beschreiben und z.B. anhand von Statusberichten, Zeit- und Arbeitspaketematrizen, etc. dokumentieren, dass Fristen eingehalten wurden und erfolgreich und kontinuierlich an der Problemlösung einer konkreten Fragestellung unter zu Hilfenahme von Projektmanagementaktivitäten gearbeitet wurde. Die Dokumentation muss den Richtlinien des jeweiligen Studiengangs zur Durchführung von Praxisprojekten entsprechen. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

PROJEKTERGEBNIS

Beschreibung
Die Projektergebnisse dienen als Nachweis dafür, dass die Studierenden die vorab formulierten Projektziele erreichen konnten. Die Ergebnisse werden von den Studierenden dokumentiert und präsentiert. Die Dokumentation der Ergebnisse muss den Richtlinien des jeweiligen Studiengangs zur Durchführung von Praxisprojekten entsprechen. Optional wird auch die Meinung der AuftraggeberInnen eingeholt und fließt in die Beurteilung ein. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

PROTOKOLL

Beschreibung
Anhand eines Protokolls sollen Studierende nachweisen, dass sie Informationen zu Lehrveranstaltungen, Gastvorträgen, Gruppenarbeiten, Übungen, Experimenten, Exkursionen, etc. verarbeiten und wiedergeben können. Sie sollen zudem zeigen, dass sie in der Lage sind, die wesentlichen Inhalte sowie Resultate und Erkenntnisse herauszufiltern und für andere verständlich aufzubereiten. Die Studierenden sollen die Inhalte demnach nicht nur aufnehmen, sondern auch in strukturierter Form ordnen und verschriftlichen können. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

QUIZ

Beschreibung
Bei einem Quiz sollen die Studierenden im Rahmen eines Frage- Antwortspiels zeigen, dass sie Zusammenhänge verstehen und fachbezogene Fragestellungen erfolgreich beantworten können. Da das Quiz sich durch eine spielerische Komponente auszeichnet, sollte es nur einen Teilbereich der Note abdecken. Die Spielregeln sind den Studierenden vor Absolvierung des Quiz transparent darzulegen. Ein Quiz kann auch online zu absolvieren sein. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

REFERAT

Beschreibung

Im Zuge eines Referats sollen die Studierenden zeigen, dass sie in der Lage sind, eine vornehmlich theoriebezogene Fragestellung aus dem Arbeitszusammenhang der Lehrveranstaltung eigenständig und vertieft nach bestimmten Vorgaben und unter Einbeziehung und Auswertung gegebener oder zu beschaffender Informationen zu behandeln und die Ergebnisse ihrer Ausarbeitung in einer mündlichen Darstellung, gegebenenfalls mit medialer Unterstützung, zu vermitteln. Das Referat kann als Einzel- oder Gruppenleistung stattfinden. Der eigenständige Anteil jeder/s Studierenden an der Leistung muss beurteilbar sein; bewertet wird jeder/e Studierende für sich. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

ROLLENSPIEL

Beschreibung

Im Rahmen eines Rollenspiels sollen die Studierenden zeigen, dass sie berufsfeldbezogene Rollen einnehmen und für die jeweilige Rolle und das vorgegebene Setting adäquate Handlungen setzen können. Dabei wird mitunter die Fähigkeit der Studierenden beurteilt, ihr Wissen situationsgerecht und komprimiert einfließen zu lassen und in Form von Beispielen vorzustellen, sowie Zusammenhänge herzustellen. Auch der Verwendung von Fachvokabular kommt eine bedeutende Rolle zu und dies sollte daher in die Begutachungskriterien einfließen. Das Rollenspiel kann als Einzel- oder Gruppenprüfung stattfinden. Der eigenständige Anteil jeder/s Studierenden an der Leistung muss beurteilbar sein; bewertet wird jede/r Studierende für sich. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

SCHRIFTLICHE ARBEIT

Beschreibung
Eine schriftliche Arbeit erfordert eine eigenständige, experimentelle, empirische oder theoretische Bearbeitung einer klaren Aufgabenstellung aus dem Fachgebiet. Die Aufgabe ist von den Lehrenden so zu stellen, dass sie innerhalb der gegebenen Frist bearbeitet werden kann. Die schriftliche Arbeit kann als Einzel- oder Gruppenleistung stattfinden. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

SIMULATION

Beschreibung
Im Rahmen einer Simulation sollen die Studierenden unter Beweis stellen, dass sie, meist dynamische, Systeme durch Simulationen darstellen können, um Erkenntnisse über das reale System zu gewinnen. Dabei kann die Vorbereitung, Durchführung und Reflexion der Simulation bewertet werden. Die Simulation kann als Einzel- oder Gruppenleistung stattfinden. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.

ÜBUNGSBEISPIEL

Beschreibung
Durch die Absolvierung eines Übungsbeispiels sollen die Studierenden nachweisen, dass sie auf Grundlage der zur Verfügung gestellten Studienmaterialien selbständig in einer vorgegebenen Zeit und mit den geläufigen Methoden des Fachgebiets ein Problem erkennen und lösen können. Übungsbeispiele können zB. am PC oder als Paper/Pencil-Aufgabe absolviert werden. Finden Übungsbeispiele in Klausurarbeiten statt, geht die Bezeichnung als Klausur vor. Die Beurteilung ist nachvollziehbar zu dokumentieren.